

100 SEMESTER



1896

1946

**VERBINDUNG
GESANGVEREIN TECHNIKUM
BURGDORF**

100 SEMESTER
VERBINDUNG GESANGVEREIN
TECHNIKUM BURGDORF

1896

1946

Diese Schrift ist vorab den Altherren und Aktiven der Verbindung «Gesangverein Technikum Burgdorf», aber auch allen Freunden und Gönnern gewidmet.

Unter der Devise:

„Freundschaft im Liede“

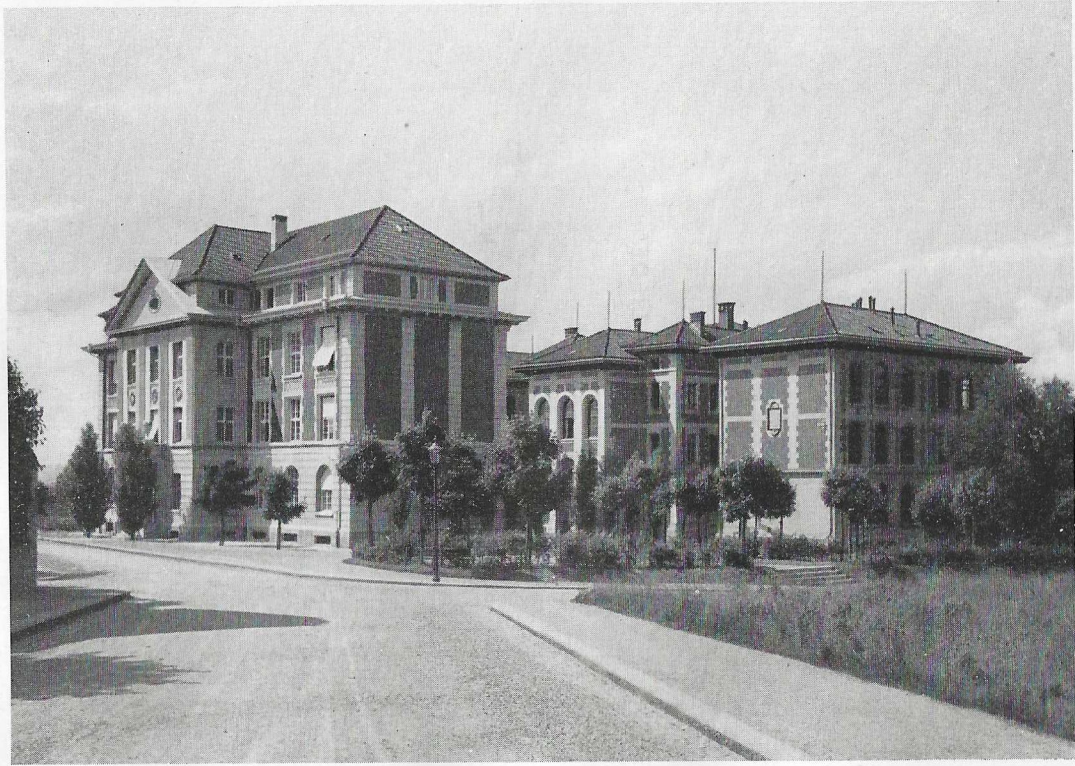
verdankt sie ihr Erscheinen zur Erinnerung an das Stiftungsfest und an das Festkonzert im Jahre 1946 zur Feier der

„Ersten 100 Semester“

in dem uns wohlbekannten Musenstädtchen Burgdorf. Nicht zuletzt will die Schrift auch eine Dankeschuld abtragen, allen denjenigen, im besondern den Gründern, welche die Geschicke der Verbindung seit ihrer Entstehung vor einem halben Jahrhundert massgebend beeinflusst und gefördert haben. Sie soll ferner dazu beitragen und anspornen, dass der Jubilarin auch auf ihrem zukünftigen Lebenswege Glück und Erfolg beschieden sein mögen.

MOTTO:

„FREUNDSCHAFT IM LIEDE“



Burgdorf: Technikumsgebäude

Verweise, liebe Q. V.-er!

Es gereicht mir zur besondern
Ehre, Ihnen zu Ihrem 50-jährigen Ju-
biläum herzlich zu gratulieren. Viele
Ihrer Aeltern Herren haben sich in lei-
tende Stellungen hinaufgearbeitet &
tragen in hohem Masse dazu bei,
das Ansehen & den guten Ruf des Tech-
nikums Bürgerdorf aufrecht zu erhal-
ten & weiter zu fördern. Die Verbun-
denheit mit unserer Schule ist ein
Beweis dafür, dass Sie ihre Leistun-
gen mündigen. Dies ist für uns ein
freundlicher Ansporn, den angehenden
jungen Technikern auch weiterhin
eine Ausbildung zu vermitteln, die
ihnen eine zufriedene & glückliche
Zukunft sichert & sie befähigt, ihre
Aufgaben im bürgerlichen Berufe zu
erfüllen.

Fern Gesangsverein Technikern
wünsche ich auch in den kommen-
den 50 Jahren eine erfolgreiche Ent-
wicklung.

Ihr Direktor des Technikums
Herlich.

GOTTLIEB TRACHSEL BURGDORF

Junglust, Streben, Lied und Tat,
das mögen die Wegmarken sein, die
diesem Erinnerungsbuch die besinn-
liche Richtung weisen.

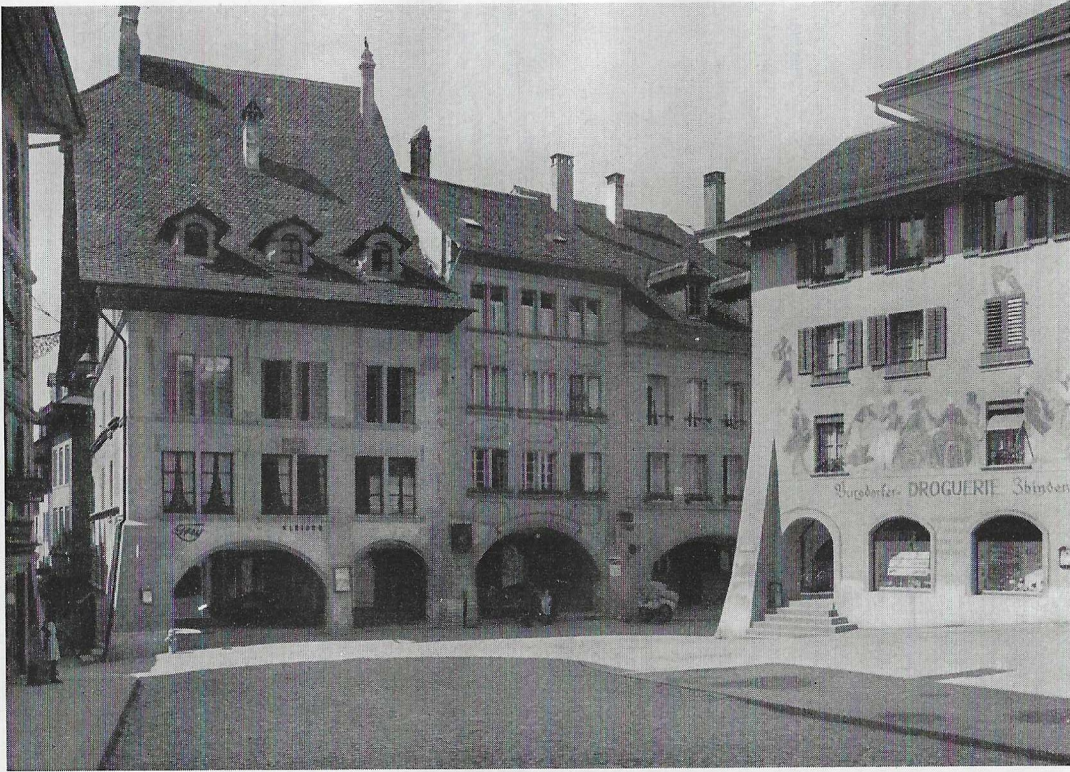
Burgdorf freut sich jeder jungfrischen
Flugschar, die sich eine Weile in sei-
nen Gassen und Bürgerstuben einnistet,
sie mit heiterem Sinn und Sang erfüllt
und im Weiterzieh'n etwas von seiner
Biederkeit und seinem Heimatsinn mit-
trägt.

Das gehört mit zur schlichten Grösse
unserer Kleinstadt, dass weit in den
Landen Erinnerungen wach sind an lieder-
frohes Erleben zwischen Flügen, Schloss-
berg und Gsteig.

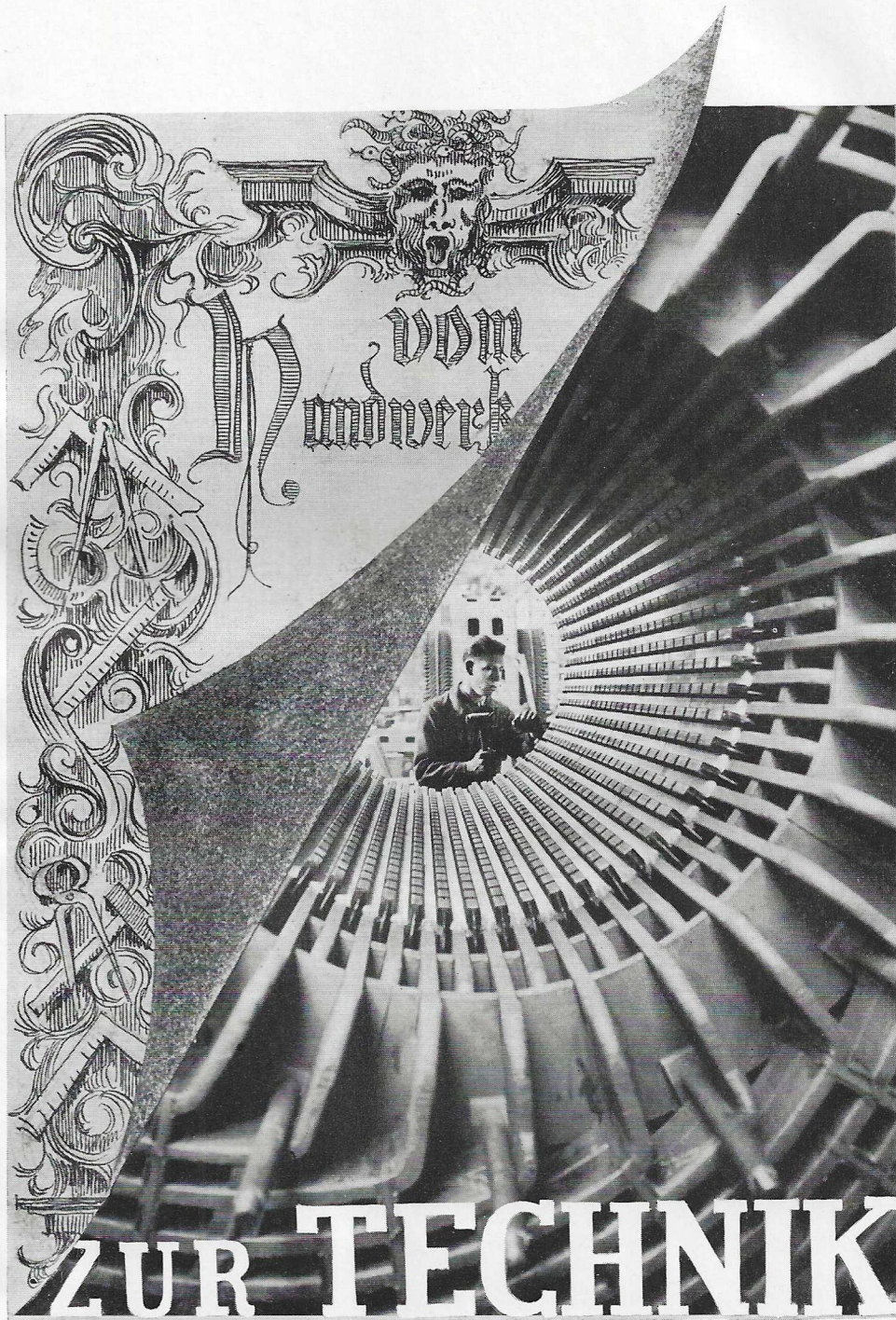
Gruss Euch, allen jungen und jung geblie-
benen Semestern !

Frühsommer 1946

G. Trachsel
Stadtpräsident.



Burgdorf: Kronenplatz



Zaugg & Spahr

Zum Geleit

«Nach Burgdorf kommt hinauf, gewiss dort findet Ihr,
Die schönsten Mädchen und das beste Bier
Und Händel von der ersten Sorte.»

(Goethe, Faust I. Teil.)

Es ist zwar wenig wahrscheinlich, dass Goethe in seinem «Faust» an unser Burgdorf gedacht hat, doch wie gut passt diese Stelle auch für uns; wir sind nach Burgdorf hinaufgekommen, haben schöne Mädchen gefunden, aus denen in zahlreichen Fällen die Lebensgefährtin geworden ist, und haben in den 5 Semestern unseres Studiums sicher auch gelegentlich Händeln beigewohnt oder gar aktiv an solchen mitgemacht.

Nach einigen Jahren praktischer Lehrzeit kam der langersehnte Moment näher, wo man den Anmeldeschein an die Direktion des Technikums absenden konnte. Aus allen Gegenden unseres Landes, ja aus den Nachbarstaaten rekrutierten wir uns, zukünftige Schüler des Technikums Burgdorf. Mannigfaltig mögen die Gründe gewesen sein, die jeden einzelnen von uns bewogen, das Studium in Burgdorf zu absolvieren; wenige von uns ahnten jedoch, was uns der Aufenthalt in Burgdorf bedeuten würde. Wohl wusste man, dass man bei genügender Intelligenz und dem nötigen Arbeitseifer nach 2 bis 3 Jahren als diplomierter Techniker von dannen ziehen werde, aber Burgdorf selbst kannte man nur vom Hörensagen, vom Vorbeifahren mit dem Schnellzug oder vom Jahresbericht des kantonalen Technikums. Je näher der Zeitpunkt rückte, da man in Burgdorf Fuss fassen würde, desto ungeduldiger wurde man, und der zukünftige Techniker, von Natur aus wissbegierig, orientierte sich an Hand des Telephonbuches, des geographischen Lexikons oder eines Reisehandbuches über die nächste Station seines Lebensweges. Was man da alles las, vom schönen Bild, das die von Waldungen umrahmte Stadt mit ihrem glänzenden Alpen- oder dunklen Jurahintergrund darstelle, von einer schraubenförmigen Strasse, welche die Ober- mit der Unterstadt verbinde, von alten Häusern und Lauben, die an die einstigen Beziehungen zu Bern erinnern, vom dreitürmigen Schloss und seinem zeitweiligen Bewohner Pestalozzi, von Holzbrücken, Molassesteinbrüchen usw., das steigerte die Freude auf die bevorstehende Studienzeit in die n-te Potenz.

Es ist wohl den meisten von uns mehr oder weniger gleich ergangen: die landschaftlichen Reize Burgdorfs und seiner nähern Umgebung und der gastfreundliche, dem angehenden Techniker im allgemeinen gut gewogene Charakter seiner Bevölkerung haben auf unsere Einstellung zur Stätte unseres Wirkens einen entscheidenden Einfluss ausgeübt. Burgdorf und seine Ein-

wohner sind uns sozusagen von Semester zu Semester sympathischer geworden, so sympathisch, dass der eine oder andere sich vornahm, wenn nicht die Lebensgefährtin, so doch mindestens den Götti oder die Gotte für eines der zukünftigen Kinder aus Burgdorf zu holen. In einem besonders erleuchteten Moment fand ein junger Fuchs sogar heraus, dass die Farben des Fuchsenbandes mit den Burgdorfer Stadtfarben übereinstimmen und zog daraus den Schluss, dass ein ganz besonderer Grund zum Sympathisieren mit dieser Stadt bestehen müsse.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, im Namen des Altherrenverbandes und der Aktivitas den Behörden und der Bevölkerung der Stadt Burgdorf den wärmsten Dank für all das abzustatten, was unternommen worden ist, um uns in Burgdorf zu Hause fühlen zu lassen.

In der wohlthuenden Geborgenheit des Musenstädtchens ist unsere Verbindung 100 Semester alt geworden. Wir feiern ein seltenes Jubiläum. — Gleich, wie man auf einer Wanderung von Zeit zu Zeit stehen bleibt und das Weg-

stück betrachtet, das man hinter sich gelegt hat, gleich, wie man an markanten Stellen seines Lebens Rückschau hält auf das bisher Erreichte, so wollen wir für einen Augenblick stillestehen, um das Leben unserer Verbindung zu betrachten, uns klar werden lassen, aus welchen Anfängen sie entstand und wie sie sich bis heute entwickelte.



Burgdorf:
Der Schlosshof

Das Ideal unserer Verbindung

An den
Gesangverein Technikum Burgdorf
B u r g d o r f

Herr Präsident, liebe junge Sängerfreunde!

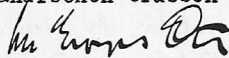
Mit Freude habe ich die Kunde vernommen, dass Euer Verein im Jahre 1946 das 50jährige Jubiläum seines Bestehens feiert. Ihr seid junge Leute, die sich auf einen technischen Beruf vorbereiten. Mit Sehnsucht erwartet Ihr den Augenblick, wo Ihr Eure Arbeitskraft und Eure technischen Kenntnisse einsetzen könnt. Die technischen Berufe haben heute eine besondere Bedeutung, beruht doch die rapide Entwicklung unserer Zeit auf den Erfolgen der Technik.

Noch nie wohl sind der Jugend so viele Aufgaben und Möglichkeiten offen gestanden als heute, wo es gilt, eine neue Welt aufzubauen. Wenn Ihr Baumeister einer neuen Welt sein wollt, einer Welt, die sich von der bisherigen durch eine Entwicklung nach aufwärts unterscheidet, so braucht es mehr als nur berufliche Tüchtigkeit. Nicht nur der Techniker, jeder Berufstätige braucht neben seinem Beruf noch etwas anderes, das ihn emporhebt.

Technik ist etwas sehr reales, ihre Entwicklung hängt vom menschlichen Geist ab. Herz, Gemüt und Seele haben mit der Technik nichts zu tun. Es ist darum nicht nur verständlich, sondern sehr erfreulich, wenn sich Techniker zusammenschliessen, um ihrer freien Zeit eine ideale Richtung zu geben und um ausserhalb ihres Berufes ihre seelischen Anlagen zur Entfaltung zu bringen. Damit suchen sie Erbauung in der Welt des Gemüts. Durch das Mittel des Gemeinschaftsgesanges werden ihnen nicht nur viele Schönheiten der Musik eröffnet, sondern auch die Kameradschaft unter gleichgesinnten Männern.

Ich benütze den Anlass, um Euerm Verein zu danken für alles, was er in 50jähriger Hingabe im Dienste des Liedes und der Vaterlandsliebe geleistet hat. Ich verbinde damit herzliche Wünsche für die Zukunft, nicht nur für Euern Männerchor, sondern insbesondere auch für Euer persönliches Wohlergehen.

Mit vaterländischen Grüssen



Zentralpräsident des Eidg. Sängervereins.

«Himmel, Erde, Luft und Meer
zeugen von des Schöpfers Ehr';
meine Seele, singe du
und bring' auch dein Lob herzu.»

(Joachim Neander, 1650—1680.)

Die löblichen «Gründer» des Gesangsvereins Technikum Burgdorf haben sich die Pflege des Gesanges auf ihr Banner geschrieben, und sie hatten wohl die besten «Gründe» dazu. «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.» Soll die Menschheit nicht untergeh'n in Geiz und Gewinnsucht, in Macht und Materialismus, dann muss sie den Sinn für Sittlichkeit und Schönheit wachhalten und emporstreben zu ewigen Idealen. Gewiss, das Sittliche steht an Bedeutung allem voran. «Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.» Aber das Schöne folgt gleich nach. Die Künste gehören zu den höchsten Kulturgütern. Die Sonne erhellt die Nacht des unendlichen Raumes. So auch die Kunst. Und unter den Künsten ist wohl keine beschwingt und schlackenrein wie die Musik. Dichter und Tonsetzer stimmen in dieser Auffassung überein. «Wer Musik nicht liebt, verdient nicht, ein Mensch genannt zu werden; wer sie liebt, ist ein halber Mensch; wer sie aber treibt, der ist ein ganzer Mensch» (Goethe). «Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie» (Beethoven). Und welche Form der Musik ist die ursprünglichste und innerlichste, die be-seelfteste und befreiendste? Der Gesang: «Das Höchste muss man singen, weil man's nicht sagen kann» (Rosegger). Nun, was ist denn Gesang? Eine lehrhafte Abhandlung darüber gehört nicht in den Rahmen dieser Ausführungen. Nur ein rascher Blick in sein Wesen sei erlaubt. Singen ist also eine Kunst. Und Kunst kommt von Können. Gibt es ein angeborenes Können? Muss nicht alles gelehrt und gelernt werden? Kann man das Singen erlernen? Bis zu einem gewissen Grade schon. Freies, tiefes Atmen und richtiger Stimmansatz sind die Voraussetzungen zu gutem Sprechen und Singen. Wer sich dessen bewusst ist und die Vorgänge der Tonbildung bewacht und lenkt, leicht und gelöst, sinnvoll und zweckmässig, der wird es bei nicht allzu ungünstigen Anlagen seines Körpers, seiner Gehör- und Stimmorgane im besondern, mit beharrlicher Uebung zu bedingter Stimmkunst, zur Kunst des Gesanges bringen. Eines sei aber ganz besonders hervorgehoben: dass richtiges Singen sehr gesund ist. Es befreit die Seele und verlängert den Odem des Lebens. Am Anfang war der Rhythmus, sollte es vorn in der Bibel heissen, und das Gleiche dürfte am Anfang jeder Sängerbibel stehen. Sinn und Gefühl für Zeit und Mass, für Feuer und Schwung, für Anmut und Liebreiz müssen ein wenig

angeboren sein und immer wieder anerzogen werden. Und «wer Ohren hat zu hören, der höre!» Niemals gebe sich der Sänger mit halbwegs reinem Singen zufrieden. Völlige Reinheit des Klanges und ungetrübte Harmonie müssen wir Sängler stetsfort erstreben. Von nichts anderem wird unser Zuhörer so tief erfasst und gerührt wie von der Reinheit.

Im Laufe gesanglicher Uebung hat sich eine besondere Kunstform herausgebildet: das Lied. Und unter den Liedformen sind es drei Arten, denen die Sängerschaft des Technikums und die singenden Studenten überhaupt besondere Liebe und Pflege zuwenden: dem Volkslied, dem Kommerlied und dem Chorlied.

Im Kristall des Volksliedes schlummert alles, was das Leben eines Volkes schön und wert macht. Nur darum ist es fähig, von Mund zu Mund, von Herz zu Herz zu gehen. Es kann jauchzen und weinen, lachen und spotten, gleich einem grossen Schauspieler, dem kein Seelengeheimnis verborgen ist. Alles Edle ist einfacher Art. Einfach und schlicht, innig und wahr gibt das Volkslied sein Empfinden kund. Wie hinreissend frisch klingen auch kunstgerechte Volkslied-Bearbeitungen etwa von Walter Rein, Armin Knab, Hermann Suter, Fritz Niggli, Volkmar Andreae und andern namhaften Tonsetzern, denen unser lieber Gesangverein des Technikums schon so oft seine Sangeslust gewidmet hat!

Aber das Leiblied der Studenten ist das Kommerlied, dem Studentenleben entsprungen, dem krassen Fuchsen, dem strammen Burschen und dem geiesserischen Alten Herrn gleichermaßen auf den Leib geschrieben. Alle Regungen der Studentenseele, alle Erlebnisse und Ereignisse der einzig schönen Studentenzeit gibt es in verklärter Kunstform wieder und trägt bei zu ihrer Verherrlichung. Die besten Dichter der Schweiz und die grössten des deutschsprachigen Gebietes haben poetische Beiträge an das köstliche Gut des Kommerbuches geleistet, das aber unter der parteipolitischen Zuchtrute von innen und unter der zerschmetternden Fliegerbombe von aussen wie manches andere Kulturgut beinahe tödlich getroffen worden ist. Der bisherige Ersatz auf dem Schweizer Büchermarkt ist leider notenlos, unvollständig und unzulänglich. Aber unser Blick darf heute nicht getrübt werden. Hell und klar wende er sich wieder dem Schönen zu, das dereinst war und bald wieder werde. Auf einigen der schönsten Studentenlieder möge er kurze Zeit verweilen, und ein paar der beliebtesten Verse sollen wach werden, den Sinn erheitern und das Herz erwärmen. In gar manchem Studentenlied lodern unbändige Freude und Lebenskraft. Schau her, lieber Leser, lies, oder singe mit verklärem Blick in die Ferne, denn die Verse steh'n ja unauslöschlich in deinem Herzen:

«Burschen, heraus!
Lasst es schallen von Haus zu Haus!
Wenn der Lerche Silberschlag
grüsst des Maien ersten Tag,
dann heraus und fragt nicht viel,
frisch mit Lied und Lautenspiel,
Burschen, heraus!»

(Dichter und Komponist unbekannt.)

Die frohe Zecherlust ist wohl nirgends so meisterlich geprägt und verklärt
wie im Goetheschen Ergo bibamus!

«Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun,
drum, Brüderchen, ergo bibamus!
Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruhn;
beherzigt: ergo bibamus!»

(1810)

Und voll Freiheitsdrang ist die schöne Studentezeit:

«Wir lügen hinaus in die sonnige Welt
allzeit mit lachenden Augen;
des fahrenden Volkes durstigem Schlag
mag Frohes und Freies nur taugen . . .
Es lebe die selige Jugendzeit,
Holdlieb und die launige Weise!»

(H. G. Bienert)

Doch das Kommerslied zieht seine Kreise weit über das Studentenleben hinaus und erfasst beinahe alle Ideale: Jugend und Uebermut, Lenz und Liebe, Natur und Heimat, Freiheit und Vaterland, Ernst und Arbeit, Freundschaft und Wissenschaft, Zeit und Vergänglichkeit.

«Ich singe mir mein Leben lang,
nicht dies und das ist mein Gesang,
ich muss nun einmal singen!»

(Haugwitz; Vertonung durch A. Billeter.)

Zuletzt, doch nicht zumindest widmet sich der Gesangverein des Technikums dem Chorlied. Es ist die Liedform, die sich besonders für die gemeinsame und gesellige Gesangspflege in weiten Volkskreisen eignet. Ihm gilt unser allwöchentliches Ringen in ernstesten Gesangsproben. Wir suchen mit ihm den Anschluss an weitere Sängerkreise im Bezirk, im Kanton und in der Schweiz; wir sind Mitglied des Kreisgesangverbandes an der untern Emme, des Bernischen Kantonalgesangvereins und des Eidgenössischen Sängervereins. Der Berliner Karl Friedrich Zelter und der Zürcher Hans Georg Nägeli sind die eigentlichen

Gründer des gepflegten vierstimmigen Männergesangs. Nägeli war der erste, der durch den mehrstimmigen Gesang die Menschenveredlung und die Erziehung zum Gemeinsinn anstrebte. «Der Gesang soll der himmlische Lichtstrahl des täglichen Lebens werden. Durch ihn sollen die freudigen wie die traurigen Ereignisse in Familie, Gemeinde und Staat den erhebensten Ausdruck finden. Die Liebe zu Gott, Natur, Vaterland und Mitmenschen soll auf den Flügeln des Gesanges alle Herzen erreichen und erwärmen.» Seine Bedeutung in musikalischer, geselliger und vaterländischer Hinsicht wird gesteigert, wenn sich die Sänger mehrerer Vereine oder ganzer Landesgauen zu gemeinsamem Singen vereinigen. «Die Wirkung eines hundertstimmigen Chors ist nicht bloss eine künstlerische; sie ist eine rein menschliche, indem sie das Volksleben und Volksrecht in einer höhern Richtung veranschaulicht. Diese überwältigende Wirkung darf uns Schweizern nimmermehr fremd bleiben. Wir haben eine Geschichte und eine Natur, so besingenswert und so für und durch den Gesang begeisternd wie kein Volk auf Gottes Erde. Wir alle, die wir singen können, wollen Gott singend für unsere Freiheit danken.» Gesang und Sphärenklang werden bestehen über allem Weltenschmerz. Drum lobsinget dem Gesang!

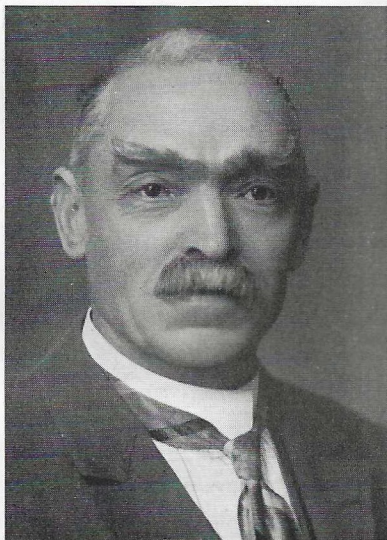
«Uns, ihr Brüder, soll er tragen
zu den Sternen himmelwärts.
Jeder gab aus unserm Bunde
von des Herzens Frühling Kunde
im Gesang, im Gesang.»

Unsere Gesangs-Dirigenten

Herr Seeberger, Ehrenmitglied, A. H. 1896—1897

Herr Gervais, Musikdirektor 1897—1905

Herr Theiler, Lehrer 1905—1906



Herr Hofner, Ehrenmitglied, Lehrer
1906—1930



Herr Egger Andreas, Ehrenmitglied,
Technikumslehrer, 1930—

Hundert-Semester-Kantus

Als ich schlummernd lag heut nacht,
lockten süsse Träume,
schimmernd in der Jugend Pracht,
mich in ferne Räume.
Krasses Füchselein sass ich schlank
in der Kneipe wieder,
und in vollem Chore klang
laut das Lied der Lieder:
Gaudeamus igitur,
iuvenes dum sumus,
post iucundam iuventutem,
post molestam senectutem
nos habebit humus.

Jäh erwacht ich — glockenklar
tönt mir's in den Ohren:
Heut sind's runde siebzig Jahr,
seit du wardst geboren.
Heut schon liegen hinter dir
der Semester hundert!
Hell rieb ich die Augen mir,
summte still verwundert:
Vita nostra brevis est,
brevis finietur,
venit mors velociter,
rapit nos atrociter,
nemini parcetur.

Schnell vom Lager sprang ich auf,
rief: Mir hat das Leben
viel, in seinem kurzen Lauf,
Leid und Lust gegeben.
Sei vergessen, was gedrückt
mich mit Sorg und Plage.
Heut ein Hoch dem, was beglückt'
meine jungen Tage:
Vivat academia,
vivant professores,
vivat membrum quodlibet,
vivant membra quaelibet,
semper sint in flore.

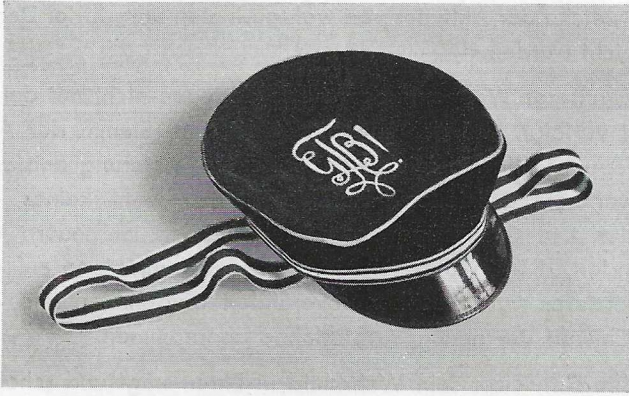
Goldne Burschenzeit entflog
schnell, dass Gott erbarme!
Ledern Philisterium zog
mich in dürre Arme.
Doch philistern lernst ich nicht,
hoch, auf goldnen Schwingen,
trug mich Lieb zum Himmelslicht,
jubilnd durft ich singen:
Vivant omnes virgines,
graciles, formosae,
vivant et mulieres,
tenerae, amabiles,
bonae, laboriosae!

Weib und Kinder an der Hand,
freut ich mich des Lebens;
nützlich sein dem Vaterland,
war das Ziel des Strebens.
Konnte sich's zum Paradies
auch nicht ganz gestalten,
Treue, die ich ihm erwies,
hat's mir doch gehalten.
Vivat et respublica
et qui illam regit!
Vivat nostra civitas,
maecenatum caritas,
quae nos hic protegit.

Im latein'schen Liede sang
heut ich alter Knabe
meines Lebens ganzen Gang
von der Wieg' zum Grabe;
komme, wann du willst, Freund Hein,
mich zur Ruh zu bringen;
doch, wie einst als Füchselein,
will der Greis noch singen:
Pereat tristitia,
pereant osores,
pereat diabolus,
quivis antiburschius,
atque irrisores!

(Adolf Katsch, 1885)

Das Symbol unserer Verbindung



Die Farben «Schwarz-weiss-schwarz» wurden unserer Verbindung bereits bei der Gründung vor fünfzig Jahren als äusseres studentisches Zeichen zuerkannt, obwohl sie zur damaligen Zeit noch als «Verein» gedacht war.

In den Jahren 1902, 1905, sogar noch 1913 tauchten vereinzelt, heimlich, und inoffiziell auch öffentlich, weisse Mützen ohne Schild im Kreise unserer Mitglieder auf. Sie besaßen aber nie statutarischen Charakter.

Auch die schon damals ab und zu getragenen Bier- und Weinzipfel hatten freiwilligen Charakter. Im Verlaufe des spätern Obligatoriums waren beide verschiedenen Aenderungen unterworfen. Die nach modernen Grundsätzen ausgeführten letzten Modelle haben eine Stylisierung erfahren, die in der neuen Fahne und im derzeitigen Zeitungskopf ihre geistige Verwandtschaft erkennen lässt. Andererseits ist aus den damaligen «Vereins-Statuten» zu entnehmen, dass 1905 die Anschaffung eines braunen Hutes mit schwarz-weissem Gordon beschlossen wurde. Das Tragen des Brustbandes wurde erst 1912 beschlossen.

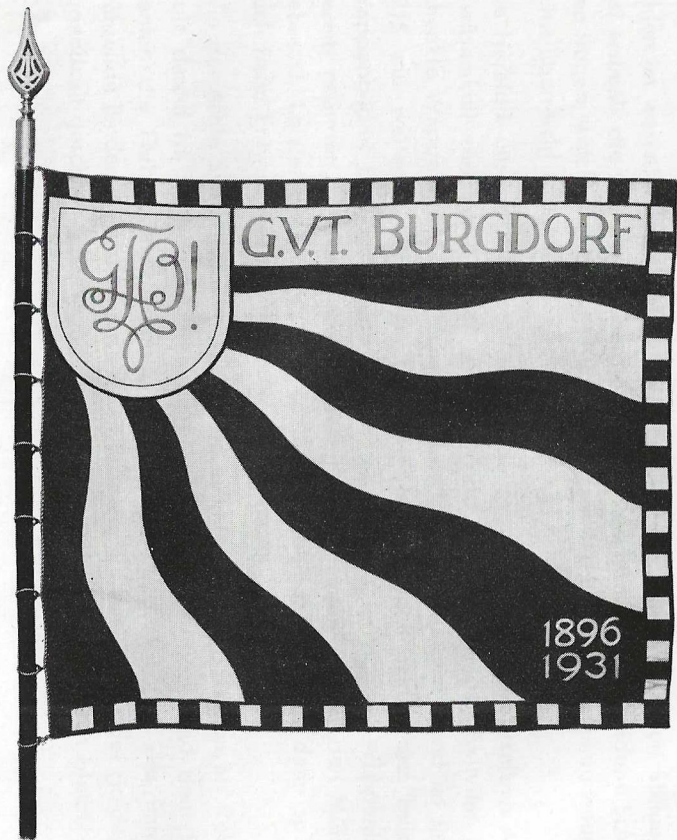
Nach eingehenden Besprechungen im Schosse des Altherrenverbandes und der Aktivitas, sowie nach Genehmigung durch die Technikums-Behörde gelangte dann im Jahr 1915 die statutarisch gesicherte schwarze Samtmütze mit in Silber gesticktem Zirkel zur definitiven Einführung. Sie bildet heute noch den Stolz eines jeden GVers.

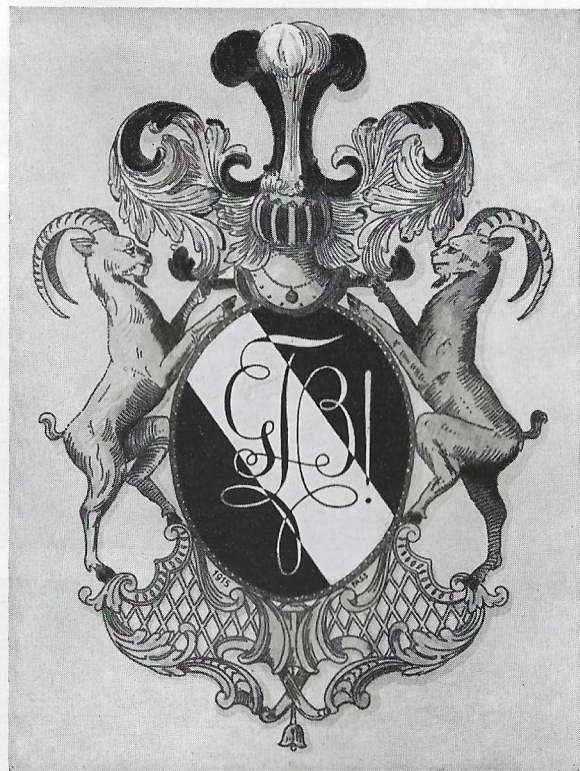
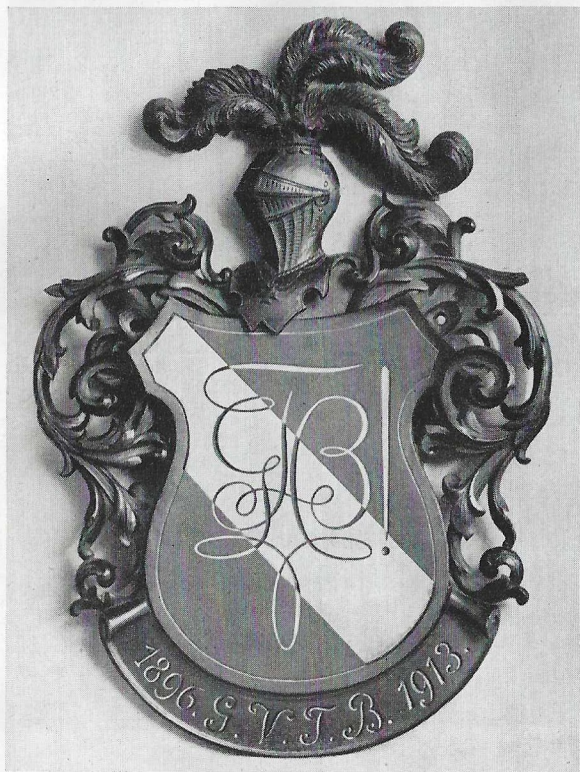
Mit dieser Mütze trat der GV erstmals im gleichen Jahre öffentlich auf anlässlich des Burgdorfer-Volkstages. Die studentische Ausstattung unserer Korona

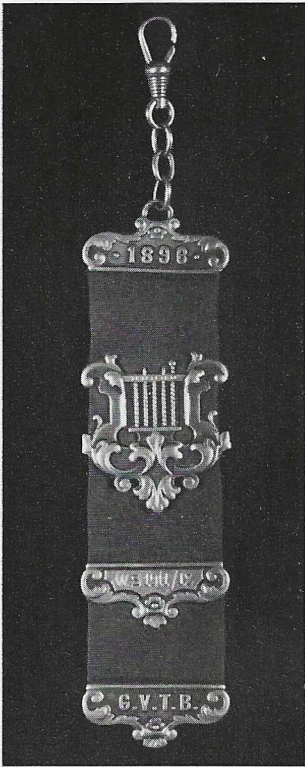
schien im wesentlichen als abgeschlossen, als 1916 am zwanzigsten Stiftungsfest erstmals die vier Haupt-Chargierten schöne schwarz-weiße seidene Schärpen trugen, welche der Aktivitas von wohlgesinnten Burgdorfer Damen freundlichst überreicht wurden.

Die Heraldik unseres Wappenbildes wurde dagegen nicht mit derselben Aufmerksamkeit verfolgt. Auf das im Jahre 1913 dem Stamm der Aktivitas geschenkte Wappenschild mit reicher heraldischer Verzierung entstand im Jahre 1915 ein weiteres. Offiziellen Charakter besitzt wohl keines der beiden Wappenbilder. Die Grundzüge des Zirkels wurden im neuern Wappenbild bereits geändert, d. h. in Uebereinstimmung mit demjenigen auf den Mützen gebracht. Letzterer wurde seither unverändert beibehalten und dann später auch beim Entwurf der neuen Vereinsfahne übernommen.

Wie der echte Schweizer sein Wehrkleid in Ehren trägt und schon als Rekrut stolz darauf ist, so bewusst erhaben und verantwortungsvoll sind dem Studenten die Farben und Symbole seiner Verbindung. Sie sind das immerwährende Bindemittel unter den Farben-Brüdern, auf dass der in der goldenen Jugendzeit geschmiedete Freundeskreis bis ins hohe Alter erhalten bleibt.



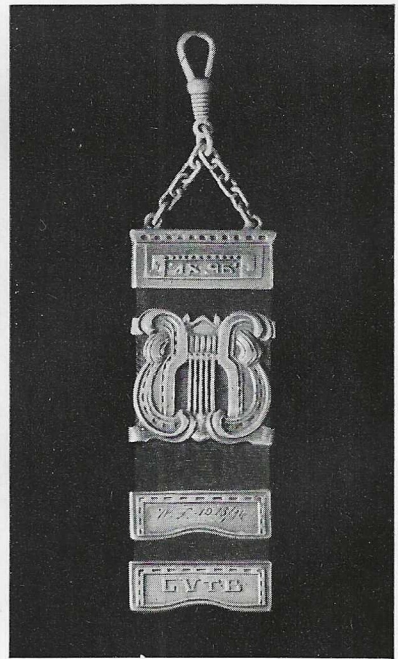




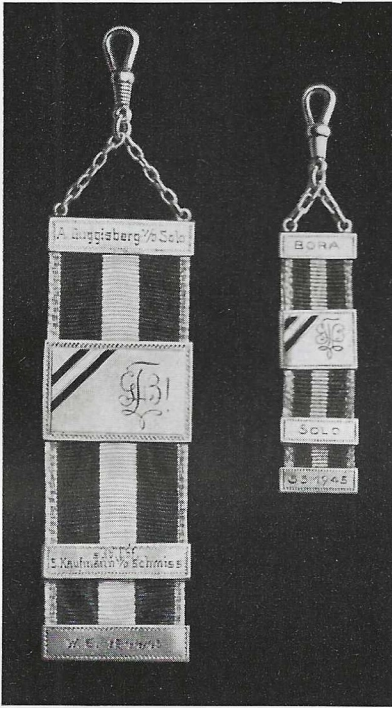
Bierzipfel bis ca. 1913



Weinzipfel 1915



Bierzipfel bis S. S. 1926



Bier-, Wein- und Damenzipfel
seit S. S. 1926



Unsere Zeitung

Wenn in dieser Festschrift auch einige Worte unserer «eigenen» Zeitung gewidmet werden, obwohl für sie im 28. Jahrgang kein Jubiläum in Frage kommt, so soll dies nicht Eigenlob bedeuten. Vielmehr sollen damit der wohlverdiente Dank und die Anerkennung verbunden sein, die wir den bisherigen und zukünftigen Mitarbeitern schulden. Die kleine Aufmerksamkeit ist ja auch schon aus dem Grunde berechtigt, weil wir uns ohne unsere Zeitung ein normales Funktionieren unseres Verbindungslebens kaum mehr denken können. Ihr ist das Privileg zudedacht, inmitten der grossen GV-Familie das schöne Amt zu versehen, den Austausch von frohen und mitunter auch betrüblichen Nachrichten in ansprechender Form zu vermitteln.

Zwar sind die ihr reservierten finanziellen Unterstützungen meist knapp bemessen, daher auch ihre Bescheidenheit in Aufmachung und Inhalt! Trotzdem ist sie unbeirrbar bemüht, ihre Aufgaben jederzeit bestmöglich zu erfüllen, um Euch, verehrte Altherren und Aktive zu bewegen, auch fernerhin Eurem zeitweiligen Sorgenkind die ihm so wohlthuende Zuneigung nicht zu versagen. Dafür verspricht Euch unsere Zeitung, im Rahmen des gesteckten Zieles, in periodischer Folge Interessantes und Wichtiges in GV-Angelegenheiten, sowie in studentischen und beruflichen Belangen zur Kenntnis zu bringen.

Allzubescheiden ist ihr erstes Erscheinen im Kriegsjahr 1918 erfolgt (4 Seiten). Doch, von einem gesunden Lebensnerv beseelt, konnte sie alle Schwierigkeiten überwinden und im Laufe der Jahre erstarken, so dass sie nach 28 Jahren ehrlichen Kampfes um ihre Daseinsberechtigung mit 20 und mehr Seiten heute und hoffen wir auch in Zukunft, als gesundes und gesichertes Glied in unserem weltumspannenden Verband mitbestimmend auch ihren Anteil am Wirken des GVTB. leistet.

Ihr gegenwärtiges modernes Gewand scheint den Gefallen der derzeitigen Leser zu besitzen, nachdem die Befürchtungen verflogen sind (die Meinung herrschte ab und zu), dass jedem neuen Altherren-Vorstand ein neuer Zeitungskopf möglicherweise eine Erleichterung in der Bewältigung der Vereinsarbeiten bringen könnte!

Wie jeder denkfähige Mensch auch geistiger Nahrung bedarf, ist eine Zeitung ohne letztere dem Untergang verfallen. Und da unsere zwei Redaktoren noch immer nicht mit hohen Gehältern im Hauptamt tätig sein können, bleibt einstweilen die Sorge «Stoffmangel» auch weiterhin bestehen. Vielleicht erbarmt sich im kritischen Zeitpunkt die Leitung unseres löbl. Technikums in der Weise, dass sie im Lehrplan durch Einschaltung periodischer Kurse für Redaktoren uns bessern Zeiten entgegenführt.

Immerhin, nachdem zwei furchtbare Weltkriege mit ihren Krisenzeiten unserer Zeitung das Durchhalten trotzdem nicht unterbinden konnten, ist die Hoffnung berechtigt, dass sie uns in Zukunft in vermehrter Masse das bieten kann und wird, was wir GVer von ihr erwarten: «Im unablässigen Dienen für unsere Ideale, mit denen wir zeitlebens mit unsern lieben Freunden vom GVTB. verbunden bleiben möchten!»

Auflage: 200 Exemplare. Erscheint vierteljährlich.

Periodische Mitteilungen

des Alt-Häuser-Verbandes des Gesangvereins Technikum Burgdorf.

Verlag: Vorstand des A. H. V.

Druck & Versand: Buchdruckerei P. Eggenwiler in Yverdon.



Redaktion: Fürden Vorstand des A. H. V. der Frau H. Kiefer, Masch-Tech. Stockeringer, Bern. G. V. T. Bergler.

Nr. 1. Juni 1918.

1. Jahrgang.

Motto: Das Licht loben von den Ältern, Die das letzte Licht verlöscht!

Werte Alte Herren!

GESANGSVEREIN TECHNIKUM BURG DORF

MITTEILUNGEN DES ALT HÄUSER VERBANDES

PRÄSIDENT: G. WYSS, HOCHFELDSTR. 107, BERN
 REDAKTION: E. FREUDIGER, RAINWEG, BALSTHAL
 DRUCK: BUCHDRUCKEREI STALDEN I. E.

NR. 26 13. JAHRGANG OKT. 1930

Offizielle Einladung
 zur ausserordentlichen
GENERALVERSAMMLUNG DES A. H. V.




PERIODISCHE MITTEILUNGEN

DES ALT-HERREN VERBANDES
 VOM GESANGSVEREIN TECHNIKUM BURG DORF

NR. 30 13. JAHRGANG JUNI 1922

EINLADUNG
 zum
Mendelssohn-Konzert
 der Aktivitas
IN BURG DORF

GVT BURG DORF



AHV NACHRICHTEN

Nr. 43 21. Jahrgang November 1938

Die Köpfe unserer Zeitung im Laufe der Zeiten

Unsere GV.-Schiessen

Im Jahre 1936 erging an alle A.H.-Stämme und Aktiven des G.V.T.B. ein Zirkular des A. H.-Stammes Basel mit der Einladung zu einem Schiessen am 17. Januar 1937 in Dornach. Die Organisatoren setzten sich das schöne Ziel, dass dadurch der Zusammenhalt der einzelnen Stämme unter sich und mit der Aktivitas gefördert werde. Diejenigen Mitglieder von den Senioren bis zu den jüngsten Junioren, die die A. H.-Schiessen mitgemacht haben, werden be-



zeugen, dass dem wirklich so ist. Dieser Leitstern hat dem G.V.-Schiessen zu einem ehrenvollen Platz verholfen.

Es ist deshalb am Platze, in der Jubiläumsschrift darüber einige Hauptdaten für alle Zukunft festzuhalten.

17. Januar 1936: Erstes Treffen in Basel. Sieger des Wanderpreises in Form eines schönen Aschenbechers mit Zirkel, vom A. H.-Stamm Basel gestiftet, wurden die Zürcher mit 72.25 P. Schützenkönig wurde Ehrenmitglied Jos. Jehle, Zürich, 84 P. Beteiligung: 31 A. H. und Aktive.

13. März 1938: Zweites Treffen in Zürich. Die Zürcher verteidigten den Wanderpreis mit Erfolg und blieben Sieger. 77.14 P. Schützenkönig A. H. Werner Kormann, v/o Fink in Bern, 85 P. Beteiligung: 54 Schützen.

12. Februar 1939: Drittes Treffen, wiederum in Zürich. Das Reglement verlangt, dass der den Wanderpreis gewinnende Stamm jeweils das nächste Schiessen veranstaltet. Der schöne Wanderpreis wanderte nach Bern, 78.85 P. Schützenkönig A. H. Rud. Stauffer in Bern, 87 P. Beteiligung: 80 Schützen.

Bei allen diesen Treffen musste, wie es das Reglement verlangt, mit dem Ordonnanzgewehr geschossen werden.

13. Mai 1945: Nach einem Unterbruch von sechs Jahren, infolge des unseligen Krieges, wurde das vierte Treffen in Bern-Bümpliz abgehalten. Geschossen wurde mit Kleinkaliber auf 50 m, da keine Ordonnanzmunition erhältlich war. Sieger und Gewinner des Wanderpreises wurden die Thuner mit dem Bombenresultat von 85.57 Punkten. Einzelsieger wurde der Schützenkönig von 1938 A. H. Werner Kormann, v/o Fink in Bern-Bümpliz mit 93 P. Zweiter mit 89 Punkten der Sohn des Schützenkönigs vom ersten Treffen in Basel, A. H. Ernst Jehle v/o Mamuth in Zürich.

GVer, der friedliche Kampf geht weiter, das nächste A. H.-Schiessen wird eine grosse Beteiligung aufweisen und als fröhlicher Anlass alt und jung begeistern.



Wanderpreis der GV.-Schiessen



Chronik
der ersten 100 Semester
der Verbindung
„Gesangverein Technikum Burgdorf“

Die Gründer des „Gesangverein Technikum Burgdorf“ 1896

Aeschbach Fritz Bertschinger Walo Schafröth Werner Gfeller Gottlieb
Camenzind Ernst Schmid Heinrich Stänz Robert
Weibel Josef Salvisberg Theodor Ringwald Fritz Jehle Josef
Seeberger Othmar Jenni Ernst



Forster Paul

Blumer Esajas

Kunz Arthur

Krähenbühl Hans

Graner Emil

Es war im Heumonat des Jahres 1896. An einem heissen Nachmittag sassen drei Technikumsschüler, Aeschbach, Weibel und Seeberger, im schattigen Pfarrhausgarten in Burgdorf und langweilten sich. Sie klagten einander, dass gar nichts los sei, vom Technikum werde jede freie Regung unter der Schülerschaft mit scheelen Augen betrachtet. In Winterthur gebe es wenigstens einen Gesangverein Technikum, der sich grosser Beliebtheit erfreue.

Seeberger erwiderte darauf: «Das können wir auch haben, es hat's nur noch keiner versucht.» Gesagt, getan, denn dieser Ausspruch sollte zum Fundament eines zu gründenden Techniker-Gesangvereins werden. Schon am folgenden Tage, dem 8. Juni 1896, versammelten sich acht Mann zur Besprechung der Angelegenheit: die Versammlung ernannte ein Komitee, bestehend aus Fritz Aeschbach, Hans Krähenbühl und Othmar Seeberger, mit dem Auftrag, die nötigen Vorarbeiten zu besorgen.

Gründung

Auf den 11. Juni 1896 wurde eine Versammlung in den «Bären» in Burgdorf einberufen. Den 21 Anwesenden wurde folgender Antrag gestellt:

«Die auf den heutigen Tag im Hotel «Bären» in Burgdorf einberufene Versammlung beschliesst die Gründung eines Techniker-Gesangvereins und es verpflichten sich die Unterzeichneten, bei der Gründung dieses Vereins nach Kräften mitzuwirken und erklären sich solidarisch, nicht nachzulassen, bis der Verein gegründet und dessen Bestand gesichert ist.»

Othmar Seeberger, Hans Krähenbühl, Fritz Aeschbach, Fritz Ringwald, Paul Forster, Paul Kohler, W. Gschwind, Hch. Schmid, Ernst Marti, Werner Kunz, Emil Graner, Es. Blumer, Jos. Jehle, Jos. Weibel, Rob. Stänz, O. Geiser, Ernst Camenzind, Emil Fornerod, Th. Salvisberg.

Nach erfolgter Unterschrift ersuchte der die Versammlung leitende Präsident Hans Krähenbühl, alle aufzustehen und erklärte den Verein als gegründet.

Der provisorische Vorstand wurde mit zwei Mitgliedern, Jos. Weibel und Werner Kunz verstärkt und dieser erhielt den Auftrag, Statuten auszuarbeiten, einen Gesangslehrer zu suchen, um der nächsten Versammlung definitive Vorschläge unterbreiten zu können.

Bereits am 18. Juni 1896 wurden an der ersten Versammlung die Statuten einstimmig angenommen und nach längerer Diskussion dem neugegründeten Verein den Namen Gesangverein Technikum Burgdorf gegeben.

Die Wahlen ergaben folgende Vorstandsmitglieder: Präsident: Hans Krähenbühl, Vizepräsident: Fritz Ringwald, Sekretär: Paul Forster, Kassier: Heinrich Schmid.

Da es nicht möglich war, einen Stadtlehrer als Dirigent anzustellen, wurde einstimmig das Aktivmitglied Othmar Seeberger mit diesem Amte betraut. Gleichzeitig wurde letzterer als Beisitzer in den Vorstand gewählt.

Das Protokoll erwähnt, dass die Lokalfrage schnell erledigt war und mit Beifall dasselbe in den «Bären» verlegt wurde.

Als erstes Gesangbuch beliebte das vom bernischen Kantonalgesangverein herausgegebene Volksliederbuch für Männerchöre. Interessant ist auch der Beschluss, dass die Gründer von der Bezahlung des Eintrittsgeldes von 2 Fr. entbunden seien.

Der Feuereifer, von welchem die Gründer beseelt waren, der ideale Schwung, mit welchem sie ans Werk gingen, um das hohe Ziel zu erreichen, liessen voraussehen, dass das junge Pflänzchen in guten Boden gesetzt wurde. Die Namen der Gründer dürfen daher mit Stolz und bewegt von tiefem Dank ins goldene Buch der Vereinsgeschichte eingetragen sein.

Mit grosser Freude kann konstatiert werden, dass heute, nach fünfzig Jahren, noch acht Gründer (ihre Namen sind gesperrt), alles Ehrenmitglieder des G.V.T.B., dem Altherren-Verband angehören.

Die ersten Jahre

Die erste Zeit wurde dem Aufbau des Vereins gewidmet. Mit Interesse ist immer wieder zu konstatieren, dass dem Mitgliederwerben eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Nicht jeder fand Aufnahme im Gesangverein Technikum. Mit Freuden darf erwähnt werden, dass immer wieder darauf aufmerksam gemacht wurde, dass nicht die Zahl der Mitglieder, sondern der Geist, von dem sie beseelt seien, der guten Sache zum Erfolg verhelfen könne. Frohgemut wanderte der junge Verein auf der mit guten Vorsätzen gepflasterten Lebensstrasse, obschon es Steine des Anstosses oft genug gab.

18. Juli 1896: Anerkennung des Bestandes anhand der vorgelegten Statuten durch die Direktion des Technikums.

13. August 1896: Bewilligung der ersten zwei Austritte.

15. August 1896: Erste Generalversammlung mit Wahl des neuen Präsidenten Fritz Ringwald.

27. März 1897: Generalversammlung pro W. S. 1896/97. Beschlussfassung laut Statuten, dass bei Zusammenkünften und Anlässen Gebräuche wie unver-

nünftiges Strafrinken nicht zu dulden sind. Der Biertisch kann vom Präsidenten je nach Gutfinden jederzeit aufgehoben werden.

Wahl des neuen Präsidenten Hch. Isler. Ringwald ermuntert als abtretender Präsident zu treuem, energischem Schaffen und Zusammenhalten, wenn auch Zeiten kommen sollten, wo sich der Glücksstern zu verbergen scheine.

1. Juni 1897: Schriftliche Mitteilung von Herrn Direktor Vollenweider, dass das Gesuch an die Aufsichtskommission um Ausrichtung einer Subvention bewilligt sei. Die Aufsichtskommission werde Herrn Direktor Gervais, der bei Beginn des Wintersemesters die Leitung des Vereins übernehmen wird, direkt bezahlen.

7. Juni 1897: Verhandlungen betr. den Vertrag mit Direktor Gervais.

11. Juni 1897: 1. Stiftungsfest des G.V.T. in Burgdorf. Ernennung von Hans Krähenbühl, dem ersten Präsidenten, zum Ehrenmitgliede. Dieser dankte in einem Telegramm aus Moskau für die grosse Ehre.

12. Juni 1897: Katerbummel nach Kirchberg. Wir lesen im Protokoll folgendes: Zum grossen Erstaunen der meisten Anwesenden stellen unsere Passiven von Steiger, Bertschinger und End den Antrag zur Gründung eines «Vereins ehemaliger Techniker», was mit grossem Applaus begrüsst wurde. Bald herrschte überall eine begeisterte Stimmung für dieses schöne Projekt und der Gesangverein Technikum wird es sich als eine Ehre anrechnen, dass dieser grosse Gedanke gerade in seinem Kreis zuerst Boden gefasst hat.

26. Juli 1897: Beschlussfassung, eine Fachzeitschrift zu abonnieren. Die Abstimmung fiel auf die «Bauzeitung».

Auf Vorschlag von W. Gschwind wird das allgemeine Schmolliis eingeführt. Es soll helfen, die Einigkeit und Pflege der Freundschaft zu fördern.

Die Aktivmitglieder werden ersucht, im Kreise des G.V.T. Vorträge zu halten. Als erster folgt Präsident Isler mit dem Vortrag «Die Erhaltung der Energie». Zum zweiten Vortrag wird verdonnert Adolf Ryniker. Er wird sprechen über: «Die Arbeiterfrage».

28. Januar 1898: Einstimmig wird beschlossen, eine zweite Fachzeitung zu abonnieren, und zwar: Die «Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure».

5. März 1898: Anlässlich der Neueneggfeier wird der G.V.T. von Herrn Dir. Vollenweider ersucht, einige Lieder vorzutragen. Gleichentags erste Beteiligung an einem allgemeinen Techniker-Kommers im «Schützenhaus». Dieser Anlass wird im Protokoll zur Nachahmung an alle nachfolgenden Generationen empfohlen.

26. März 1898: Generalversammlung und Wahl des neuen Präsidenten Arnold von Gunten.

Beschlussfassung über die obligatorische Anschaffung des ersten Kommersbuches.

7. Mai 1898: Berichterstattung von Expräsident Isler über den Verlauf der fünfzigjährigen Jubiläumsfeier des «Liederkranz Burgdorf». Mitglied Isler wünscht, dass es auch dem G.V.T. vergönnt sein möge, einmal ein solch schönes Fest zu feiern. (Nun sind wir auch so weit.)

3. Juni 1898: Antrag zur Anschaffung von zwei Rapiere für das Stiftungsfest. Die Mehrheit ist für die Benützung von Stöcken.

11. Juni 1898: 2. Stiftungsfest und erstes öffentliches Konzert im Gemeindesaal. Direktion Herr Gervais, Solistin Fräulein Burgmeier aus Aarau. Laut Protokoll soll das Konzert sehr gut gelungen, Kommers und Katerbummel sehr fröhlich verlaufen sein.

13. August 1898: Generalversammlung und Wahl des neuen Präsidenten Ulrich Bühlmann. Beschlussfassung über die Anschaffung von zwei eigenen Bierhahnen. (Bravo!)

3. Dezember 1898: Erste Weihnachtssoiree im Hotel «Guggisberg», mit Konzert. Herr Direktor Gervais erfreute alle mit seinen wunderschönen Vorträgen auf dem Klavier und Frl. Marty erntete als Solistin grossen Applaus. Mit Freuden wird vermerkt, dass Herr Dir. Vollenweider mit drei Technikums-Lehrern durch ihre Anwesenheit dem G.V. ihre Sympathie bekundeten.

10. Dezember 1898: Weihnachtskommers im Hotel «Bären». Grosser Besuch aus nah und fern. Ernennung des Mitgliedes und ersten Dirigenten des G.V.T. Othmar Seeberger zum Ehrenmitgliede.

25. März 1899: Generalversammlung des W. S. 1898/99. Wahl des neuen Präsidenten J. Roos.

29. April 1899: Sitzung im «Bären». Anwesend 54 Aktive und 8 Passive. Aufnahmen 4 Aktive und 4 Passive. (Wie würde Freund Egger, der derzeitige Dirigent, strahlen!) Beschlussfassung über die Abhaltung eines Konzertes und über die Anschaffung eines Uhrbandes (Bierzipfels). Ein Entwurf aus Prag fand keinen Anklang. Beschlossen wurde, das Uhrband nach dem Entwurf des Mitgliedes Rud. Steiger anfertigen zu lassen, und zwar wie folgt: Das Band soll 28 mm breit sein und die Farben je in ein Drittel schwarz, weiss, schwarz tragen. Die Ränder sollen mit einem zirka 1 ½ mm breiten Silberband eingefasst werden. Silberbeschlag: Soll bestehen aus einer Lyra, zwei Schlussblacken und einer mittleren Blacke. Diese soll dazu dienen, um eventuelle Initialen eingravieren zu können. Das Tragen wird als obligatorisch erklärt.

17. Juni 1899: 3. Stiftungsfest mit vorherigem Konzert im Gemeindesaal. Im Protokoll lesen wir: «Den starken Besuch haben wir hauptsächlich der verehrten Damenwelt Burgdorfs zu verdanken, wie es auch kaum anders zu erwarten war. Als Solisten wirkten mit: Frl. Dick aus Bern, Frl. Fanny Steiger aus Burgdorf, die Herren J. Dürr und Reitz jun., ebenfalls aus Burgdorf.»

Am anschliessenden Kommers ergriff auch Herr Direktor Vollenweider das Wort. Er ermahnte die GVer, den guten Vorsätzen, die sie im Auge halten, immer treu zu bleiben und den Gesang in jeder Hinsicht zu pflegen.

18. Juni 1899: Gründung des Alt-Häuser-Verbandes des G.V.T.B. Dieser Beschluss wurde von den Aktiven freudig begrüsst, wussten sie doch, dass nun eine Institution ins Leben gerufen wurde zur moralischen und finanziellen Unterstützung des Aktiven-Vereins.

4. Nov. 1899: In dieser Monatsversammlung wird vom Präsidenten mitgeteilt, dass sich aus der Mitte des G.V. eine Musikgesellschaft gegründet hat, und er verliest ihre Statuten. Als Leiter der Gesellschaft figuriert Alf. Hässig, als Dirigent Rigara Reif.

24. März 1900: Generalversammlung W. S. 1899/1900 und Wahl des neuen Präsidenten Paul Keller.

26. Mai 1900: Beschlussfassung, neben dem G.V.T. Winterthur auch den Gesangverein Technikum «Industria» Biel zum Stiftungsfest einzuladen.

16. Juni 1900: 4. Stiftungsfest mit öffentlichem Konzert.
Solistin Frl. Fanny Steiger.

18. August 1900: Generalversammlung S.-Sem. 1900 und Wahl des neuen Präsidenten Otto Schoch.

16. März 1901: Hauptversammlung im «Casino». Die Versammlung diskutiert den definitiven Entwurf für die G.V.-Fahne; Wahl des dritten Ehrenmitgliedes in Hans Buxtorf; Wahl des neuen Präsidenten Hugentobler.

15. Juni 1901: 5. Stiftungsfest mit grossem Konzert und anschliessend die erste Fahnenweihe im Gemeindesaale. Pate war der G.V.T. Winterthur. Uebergabe der Fahne an den aktiven Verein durch Ehrenmitglied Hans Krähenbühl.

14. Juni 1902: 6. Stiftungsfest mit Konzert im Gemeindesaal.

20. Juni 1903: 7. Stiftungsfest.

18. Juni 1904: 8. Stiftungsfest. An der am nachfolgenden Tag stattgefundenen A. H.-Versammlung wurde mitgeteilt, dass laut Verfügung des Direktors des Technikums die Techniker, die in den G.V. einzutreten wünschen, seine Bewilligung dazu nicht mehr nötig hätten. Ferner wird die Aktivitas vom Vor-

stande des A. H. V. ersucht, die Cerevicewäppli, die seit kurzer Zeit eingeführt wurden, weil statutenwidrig, wieder zu entfernen. Dem Beschluss wurde Folge gegeben.

17. Juni 1905: 9. Stiftungsfest mit Konzert im Gemeindesaal. Direktion Herr Lehrer Theiler, Frl. Mauerhofer als Violinsolistin, Herr Ludwig als Clarinettist.

18. Juni 1905: Teilnahme am Gartenfest, zugleich Katerbummel ins «Park-Hotel», veranstaltet vom Verein «Ehemaliger».

16. Dezember 1905: Erste vereinfachte Abhaltung des Winter-Kommerses ohne Einladung von Delegationen. Es wird erwähnt, dass speziell viele Alte Häuser der Einladung Folge leisteten. Wir lesen weiter: «Im Einklang mit der Vereinfachung des Kommerses gedachten wir, denselben nur bis morgens 3 Uhr auszudehnen. Wir waren deshalb nicht wenig erstaunt, als uns die auf einmal auftretende Morgenhelle verriet, dass die dritte Stunde schon lange geschlagen hatte. Unter lustigem Blasen unserer immer muntern G. V.-Musikanten marschierten wir in unser Lokal, wo uns das aus süssestem Schlummer aufgeweckte «Bäre-Müetti» es Chacheli Schwarze präsentierte.»

31. Mai 1905: Beschlussfassung über die Anschaffung eines braunen Vereins-hutes mit weiss-schwarzem Gordon.

5. Mai 1906: An der Monatsversammlung wird die Demission des Dirigenten Herr Theiler zur Kenntnis gebracht.

16. Juni 1906: 10. Stiftungsfest im Hotel «Guggisberg» mit folgendem Programm: I. 8—9½ Uhr: Vereinskonzert im Gemeindesaal. II. 9 ½ Uhr: Zug vom «Bären» ins Hotel «Guggisberg» (Fackelzug). III. 9 ¾ Uhr: Kommers unter Mitwirkung der Musikgesellschaft Lyssach. Wahl eines Gönners des Vereins, Herrn Strohmeier, zum Ehrenmitglied.

28. Juli 1906: An der Versammlung wird als Nachfolger von Herrn Theiler als Dirigent gewählt Herr Hofner, Lehrer in Burgdorf.

26. Januar 1907: An der Monatsversammlung teilt der Präsident mit, dass der Verein die stattliche Zahl von 70 Aktivmitgliedern erreicht hat. (Andreas — wie würdest Du strahlen!)

29. Juni 1907: 11. Stiftungsfest.

26. Oktober 1907: Beschlussfassung über die Abhaltung der zukünftigen Stiftungsfeste in den Wintersemestern.

29. Februar 1908: 12. Stiftungsfest mit öffentlichem Konzert.

14. März 1908: Generalversammlung. Wahl von Otto Schoch zum Ehrenmitgliede.

23. Mai 1908: Mitteilung des A. H.-Vorstandes, dass der aktive Verein dem A. H. V. zur besseren Orientierung einen detaillierten Bericht über die Vereinskasse abzugeben habe.

21. November 1908: Umfrage des Präsidenten betr. der noch «ungetauften» Mitglieder, da jedes Mitglied beim «Cerevice» genannt werden soll. Drei Mitglieder mussten noch getauft werden.

Einstimmige Beschlussfassung über die Anschaffung eines neuen G. V.-Hutes, Modell 1909.

19. Dezember 1908: Zustimmung des G. V. T. zum Vereinsabkommen, nach welchem sich alle hiesigen Technikervereine verpflichten, keine Techniker, die bereits andern Vereinen angehört haben, als Mitglieder aufzunehmen.

6. März 1909: 13. Stiftungsfest mit Konzert, am nachfolgenden Tage wurde im Hotel Guggisberg die Feier des zehnjährigen Bestehens des A. H. V. abgehalten.

20. März 1909: Generalversammlung im Hotel «Bären». Zum erstenmal wurden von verschiedenen Mitgliedern Vorschläge zur Einführung des studentischen Comment unterbreitet. In Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse wurde diese Frage auf bessere Zeiten verschoben. Mehr Anklang fand die Anschaffung des ersten Stammtisches, welcher im «Café zum Stadthaus» seinen Standort haben soll.

9. Juni 1909: Ableben vom lieben «Bäremüetti» Frau Ramseyer, die in ihren gesunden Tagen stets mit Aufopferung dem G. V. beigestanden ist.

16. Dezember 1909: Definitive Beschlussfassung zur Verlegung des Lokals vom «Bären», wo der G. V. T. seit der Gründung, also 13 Jahre, seinen Sitz hatte, ins «Stadthaus».

Von der Brauerei Steinhof in Burgdorf wird für das neue Lokal im «Stadthaus» ein Bücherschrank geschenkt.

Das Jahr 1909 scheint ein sehr bewegtes gewesen zu sein. Neben den vorerwähnten Begebenheiten wurden abgehalten:

Ein Maibummel unter dem Motto: «Ach, könnt' ich nur einmal so lieben, wie damals im Monat Mai; die Sehnsucht allein ist geblieben.»

Im Monat April wurde ferner ein Blustbummel nach Fraubrunnen gestartet.

Anschliessend eine Exkursion nach Lyss in die Fabrik Bangerter. Weiter wurde erwähnt ein gediegener Vortrag des Mitgliedes Hermann Bützer über den Bau des Lötschbergtunnels.

Wie schon in früheren Jahren beteiligten sich auch dieses Jahr mehrere Mitglieder an der Aufführung des Liederkranzes «Der Grossadmiral».

Im Monat Dezember endlich wurde bei dem beliebten G.V.-Ball das Tanzbein geschwungen, und zwar im «Park-Hotel».

19. Februar 1910: 14. Stiftungsfest mit Konzert. Direktion Herr Hofner. Frl. Alice Mauerhofer als Violinsolistin mit Frl. Marie Wermuth am Klavier, A. H. Niggli Emil als Solist. Nach dem Konzert fand ein Fackelzug statt mit der «Lyssachia» an der Spitze durch die Stadt. Der Berichtersteller erwähnt in seinem Bericht die schlagenden Produktionen des alten «Ueli» wie diejenigen des A. H. Niggli, wie z. B. «So was glaubt man heute selbst nicht mehr» anlässlich des Kommerses. Auch wird die Trinkfestigkeit der Winterthurer G. V.-Brüder gebührend erwähnt.

An der am folgenden Tage abgehaltenen A. H.-Versammlung wurde die kleine Mitgliederzahl des G.V.T. in Diskussion gezogen. Die Aktiven führten es darauf zurück, dass im G.V. keine Farben getragen werden. Die jungen Leute, die gegenwärtig am Technikum studieren, schliessen sich Vereinen an, die eine Mütze tragen. Die A. H.-Mitglieder konnten diesem Argument nicht beipflichten. Man hoffte, dass für den G.V.T. bald wieder andere Zeiten kommen werden.

18. März 1911: Beschluss, das Lokal wieder in den «Bären» zu verlegen. Es wird beschlossen, einen Materialverwalter zu wählen mit fünf Franken Besoldung pro Semester. (Das wäre etwas für den heutigen Steuervogt!)

16. November 1911: Ein Doppelquartett nimmt an der Fahnenweihe des G.V.T. Winterthur teil.

6. Januar 1912: Der Verein beschloss, anlässlich des Kommerses das Brustband zu tragen.

16. März 1912: A. H. Emil Niggli wird zum Ehrenmitgliede ernannt, er erhält als erster das vom Verein beschlossene Diplom.

15. Februar 1913: 17. Stiftungsfest mit Konzert. Interessant ist, dass einige Tage später beschlossen wurde, auch während des Sommersemesters ein zweites Konzert abzuhalten, wie es richtig heisst: zum Wohle der Kasse!

16. August 1913: Preisverteilung für den Wettbewerb zu einem neuen Bierzipfel.

Eine neue Zeit beginnt

Es gibt Zeiten, da wir in Ruhe und Gleichmut dahinleben und wieder andere, da der Puls unseres Herzens in der Spitze des kleinen Fingers fühlbar ist.

Die Jahre nach 1914 können, wie der Titel sagt, als «die neue Zeit» in die Chronik des G.V.T. eingehen.

20. Juni 1914: In der Monatsversammlung wurde als Haupt-Traktandum die Mützenfrage und die Einführung eines schärferen Biercomments behandelt. Nach viel benützter eifriger Diskussion wurde die Mützenfrage noch verschoben, dagegen beschlossen, einen verschärften Comment einzuführen. Die Abstimmung ergab mit Ausnahme einer Stimme Aenderung der Statuten. Der anwesende A. H.-Präses Ohm konnte diesem Beschlusse beipflichten.
Eintritt des G.V.T. in den Kreisgesangverein an der Untern Emme.

18. Juli 1914: Ausserordentliche Generalversammlung zur definitiven Beschlussfassung über die abgeänderten Statuten und Einführung des Comment. Beiden Vorlagen wurde mit 86 bzw. 80 Prozent der Anwesenden zugestimmt.

24. Oktober 1914: Erste Generalversammlung nach Kriegsbeginn. Der ganze Vorstand musste neu bestellt werden, da alle Vorstandsmitglieder in den Dienst einberufen wurden.

Mit einem kleinen Bestand wurde versucht, treu zur G.V.-Fahne zu halten und den Gesang- und Stammbetrieb aufrecht zu erhalten.

8. Mai 1915: Der Verein beschliesst, den Stamm ins Café «Post» am Bahnhof zu verlegen und die Gesangstunden im «Casino» abzuhalten.

Ebenso wird die Anschaffung einer schwarzen Couleurmütze definitiv beschlossen.

29. Mai 1915: Einweihung des neuen Stammes unter Anwesenheit von 23 Aktiven mit dem Liede: «Im Pokale klaren Wein . . .»

30. Mai 1915: Volkstag in Burgdorf. Ansprachen unter freiem Himmel betr. die Annahme der Kriegssteuervorlage, sämtliche Vereine machen mit, grosser Umzug durch die Stadt auf die Schützenmatte. Die GVer als Studenten, mit der neuen Mütze und Band hinter der schönen stolzen Fahne marschieren im Umzuge mit, und die stramme Korona wurde von alt und jung bewundert.

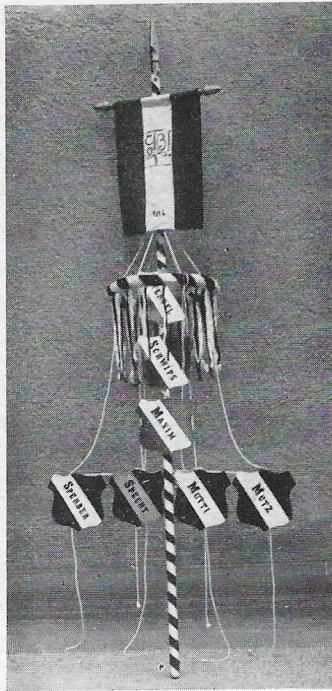
13. Juni 1915: Erster Couleurbummel auf die Wäckerschwend.

16. November 1915: Generalversammlung mit nur 13 Aktivmitgliedern (Semesterbeginn mit 5 Aktiven!). Das flotte G.V.-Orchester erfreute alle mit seinen schönen Vorträgen. Gründung des «Fähnlein der sieben Aufrechten» durch das Präsidium Kieffer v/o Maxim I.

8. Januar 1916: Ständchen im Krankenhaus.

14. Januar 1916: Eine ausserordentliche Generalversammlung beschliesst trotz kleiner Mitgliederzahl das 20. Stiftungsfest mit einem öffentlichen Konzert durchzuführen. Als Datum wird der 26. Februar bestimmt. Beschlussfassung über die Anschaffung von vier Schärpen.

Ernennung des Dirigenten Herrn W. Hofner zum Ehrenmitgliede.



Das Fähnlein der 7 Aufrechten aus dem Jahre 1915

7. Mai 1916: Teilnahme am Gesangfest in Wynigen mit dem Lied: «Ich soll Lebewohl dir sagen ...»

Ende Februar 1917: Mitwirken von zwölf GVern an der Oper «Der Trompeter von Säckingen». (War's nicht schön??)

6. Mai 1917: Maibummel nach der Moosegg.

15. Dezember 1917: Es war dem G.V.T. vergönnt, diesen Weihnachtskommers infolge zahlreicher Zunahme der Mitglieder wieder in einem grösseren Rahmen abzuhalten.

2. März 1918: Stiftungsfest im «Bären».

S. S. 1918: Das Sommersemester 1918 bringt uns vom Hotel «Post» wieder in den «Bären» zurück, in jenes Stübchen, das wohl fast alle verehrten Altherren schon beherbergte. Ein Maibummel ins Rudswilbad, der Fuchsbummel nach dem Lochbach, Ständchen an einige unserer verehrten Lehrer u. a. m. kennzeichnen den unbeschwerten und fröhlichen Geist, der nach den Kriegsergebnissen wieder Einzug hält.

Die Mitgliederzahl der Aktivitas, die Vereinstätigkeit und auch die Besuche der Altherren bei den Aktiven, war in den Kriegsjahren 1914 bis 1917 auf ein Minimum zurückgegangen. Erfreut erlebten wir im Frühjahr 1918 wieder eine gutbesuchte Generalversammlung und ein fröhliches Stiftungsfest. Das «Fähnlein der sieben Aufrechten» lässt es sich nicht nehmen, nach durchgestandener Krisenzeit in der Aktivitas, zum Fest vollzählig zu erscheinen.

Unter der Initiative des A. H.-Präsidenten Kieffer v/o Maxim I wird unser G.V.-Blättli aus der Taufe gehoben mit dem Motto:

«Ewig bleiben treu die Alten,
Bis das letzte Lied verhallt.»

Mit der respektablen Mitgliederzahl von 45 Aktiven wird das Semester beschlossen, 16 Diplomanden nehmen von der Korona Abschied. Ernennung des langjährigen Mitsängers Fritz Müller zum Ehrenmitglied.

Bereits aber ziehen sich die Wolken am politischen Himmel zusammen. Es kommt zum Generalstreik. Die Grippe fordert unerbittlich ihre Opfer, die starke Einschränkung im Eisenbahnverkehr wegen Kohlenmangel beeinträchtigt Handel und Wandel aufs schärfste und hat auch seine Rückwirkungen auf das Vereinsleben.

W. S. 1918/19: Das Stiftungsfest 1919 wird auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben, das vorgesehene Konzert und alle übrigen Vereinsanlässe werden durch die behördlichen Grippemassnahmen fast gänzlich verunmöglicht.

S. S. 1919: Mit dem Einzug des Frühlings 1919 kommt wieder frohes Leben in die Korona. Der Auftakt beginnt mit dem Sängertag in Jegenstorf, wo wir unter unserem bewährten Dirigenten Herr Hofner das Lied «Heimatliebe» als Einzelvortrag zum besten geben. Die Freundschaftskneipe mit dem TTB. im «Sommerhaus» in Anwesenheit der Herren Koblet und Faes, Lehrer am Technikum, ein Damenbummel nach Grosshöchstetten, Liedervorträge anlässlich der Gottfried Keller-Feier und Ständchen an einige Lehrer verdienen erwähnt zu werden. Besonders erfreut hat uns der warme Dank und die Sympathiebezeugung von Seite unseres verehrten Herrn Dir. Vollenweider für die Liedervorträge. Auf Ende des Semesters zählt die Aktivitas 47 Mitglieder.

W. S. 1919/20: Die Wintertätigkeit erfährt wegen allgemeinem Tanz- und Versammlungsverbot (Maul- und Klauenseuche) eine starke Einschränkung, so dass auch unser Konzert im Hotel «Guggisberg» nicht abgehalten werden kann. Der löbliche Gemeinderat von Burgdorf gestattet uns aber anlässlich unseres 24. Stiftungsfestes am 13. März 1920, ein kleines Konzert durchzuführen. Als Hauptnummer kommt «Dichter und Bauer» zum Vortrag, mit Klavierbegleitung durch

Frl. Hofner. Am 15. Februar erreicht uns die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Stammwirt, Herr Joh. Schwendimann, das Zeitliche gesegnet hat.

S. S. 1920: Zu Beginn des Sommersemesters 1920 herrscht immer noch Versammlungsverbot, so dass der Sängertag in Burgdorf ausfällt. Ein Damenbummel nach Affoltern, die traditionelle Freundschaftskneipe mit dem TTB. und die Exkneipe, bei welcher zwölf Diplom-Kandidaten von der Burschenherrlichkeit Abschied nehmen, erinnern an das Bild dieses Semesters. Es wäre jedoch nicht vollständig, wenn nicht auch des eindrucksvollen Fackelzuges zu Ehren des im Juni verstorbenen Herrn Ing. Flury, Lehrer am Technikum, gedacht würde.

«Flüchtig verrinnen die Jahre!»

W. S. 1920/21: Wohl im Mittelpunkt des Wintersemesters und zugleich als Markstein im Leben und Streben unseres lieben G.V. steht das 25. Stiftungsfest, welches am 19./20. Februar 1921 feierlich und fröhlich begangen wird. Nicht weniger als 150 Alt-Herren, darunter 7 Gründer, strömen aus allen Gauen der Schweiz nach dem Musenstädtchen Burgdorf, um im Kreise von 50 Aktiven, der verehrten Lehrerschaft, von Gästen, von betreuten Verbindungen und Vereinen, das Wiegenfest zu feiern.

Nach bestgelungenem Konzert im Gemeindesaal, unter der Leitung von Herrn Hofner, bewegt sich ein imposanter Festzug, begleitet von Stadtmusik, Fackelträgern und dem «Fähnlein der sieben Aufrechten» aus dem Krisenjahre 1916, vom Graben durch die Stadt nach dem Hotel Guggisberg zum Festakt und Kommers. Unvergesslich bleibt die Festrede von Ehrenmitglied Dr. Hans Krähenbühl und die Ernennung einiger Ehrenmitglieder, worunter Herr Dir. Volenweider, durch die Aktivitas.

In einer tiefempfundenen Ansprache verdankt der Direktor des Technikums diese Ehrung, versichert uns seiner grossen Sympathie zum G.V. und ermahnt die Jungen zur Treue und Liebe zum Vaterland.

S. S. 1921: Das Sommersemester 1921 bringt wiederum den jugendlichen flotten Zug in die stattliche Korona. Der Maibummel nach der schönen Oschwand bei Riedtwill, die Sommerhauskneipe mit dem TTB., die vielen Ständchen an die Lehrerschaft in der Zehnuhrpause am Technikum zeugen von der Frische und dem sonnigen Geist dieser Epoche im G.V. Der Schatten blieb aber auch hier nicht aus, mussten wir doch am 3. Juli unsern verehrten C. Faes, Lehrer am Technikum und Ehrenmitglied des G.V., zu Grabe geleiten.

Nach Semesterschluss verlassen uns 19 Diplomanden und werden in alle Winde zerstreut.

W. S. 1921/22. Der G.V. läuft auf Touren, das Wintersemester wird mit einem Couleurball im «Stadthaus» eröffnet. Nach dem Weihnachtskommers kommt

ein Konzert im Hotel «Guggisberg» zur Durchführung unter der Leitung unseres Dir. Herr Hofner und Mitwirkung seiner beiden Töchter.

Das Stiftungsfest und die Exkneipe beschliessen die Tätigkeit in diesem Semester.

S. S. 1922: Immer wieder und unter dem Eindruck des Wiedererwachens der Natur, beginnt ein Sommersemester voll Wonne und Elan. Diesmal geht's zum Besenbummel in froher Fahrt nach dem «Waldhaus» ob Lützellflüh. Nachher zum Kreisgesangfest nach Oberburg. Als Wettlied kommt zum Vortrag «Mein Schätzlein» von Haug. Die Altherren-Versammlung wird im geschmückten und mit Lampions beleuchteten Löwengarten in Oberburg abgehalten. Die Diplomanden haben unterdessen die Diplomarbeiten zugeteilt erhalten und arbeiten fleissig und eifrig bis zur Exkneipe.

«Der Sang ist verschollen, das Lied ist verhallt»,

21 getreue GVer verlassen das geliebte Burgdorf.

W.S. 1922/23: Der Kommers mit dem TTB., der Amititia und den G.V. festigt das Band der Freundschaft. Ein Couleurball in dem zum Paradiese verwandelten Bärensaal wird zum unvergesslichen Erlebnis. Das Stiftungsfest wird mit einem kleinen Konzert der Aktivitas verschönert. Ganz besonders gefielen die Klavier- und Violin-Einlagen.

S. S. 1923: Stimmungsvoll und leichten Herzens sehen wir die Couleuregeschmückten am Maibummel in Aefligen, dann am Sängertag in Hindelbank. Das «Mailied» sichert uns den guten Ruf neuerdings im Kreisgesangverein an der untern Emme. An der Exkneipe nehmen 19 Diplomanden Abschied. Beim Schlusskantus

«Nun leb' wohl, du kleine Gasse»

unterdrückt manch einer eine stille Träne. Eine gemeinsame Autofahrt ins Emental beschliesst die schöne Burgdorfer Zeit der abziehenden Burschen für immer.

Nach einem kurzen Aufflackern der Nachkriegszeit, spricht man jetzt von Krisenjahren. Die jungen Techniker finden nur mit Mühe eine Stellung. Viele arbeiten nach abgeschlossenen Studien wieder als Handwerker, vereinzelte suchen ihr Glück in Frankreich oder Belgien. Es ist auch nicht verwunderlich, dass die Besuche der verehrten Alt-Herren an den Anlässen der Aktivitas nachgelassen haben.

W. S. 1923/24: Zur Geschichte eines Vereins gehört auch sein Lokal, der Ort, wo so vieles mitbestimmend ist. Die Aktiven glauben, eingetretene Unstimmigkeiten mit den Wirtsleuten nur durch einen Lokalwechsel zu überwinden.

Kurz entschlossen wird ausgezogen. Der Stamm und die Gesangsübungen werden in das Café «Post» verlegt, die Kneipenlässe in die «Gysnau».

Der Couleurball versammelt die hübschen Pärchen am 24. November im «Säli-schlössli» bei Olten bis zum Frühzug um sechs Uhr.

Zum 28. Stiftungsfest und 25. Jubiläum des AHV. vereinigt sich eine grosse Festgemeinde von rund 130 Aktiven und Altherren im «Landhaus». Dem kurzweiligen unterhaltsamen Kommers ging ein Umzug durch die Stadt voraus. In den gleichen Tagen wird der erste Altherren-Stamm in Bern gegründet. Am 22. Februar 1924 ruft ein Initiant die Getreuen im Restaurant «Zytglogge» zusammen. Also diesmal nicht langsam nach Bernerart, sondern nach dem Wahlspruch: «Hie Bärn, hie Schwyz!».

S. S. 1924: Am 18. Mai fährt die couleureschmückte Aktivitas in die Frühlingspracht zum Gesangsfest nach Herzogenbuchsee. Nach rastlosen Gesangsstunden und väterlicher Geduld unseres Herrn Hofner, treten wir mit unserm Liedchen zum Einzelvortrag an. Der riesige Applaus der Zuhörerschaft krönt die mühevollen Arbeit. Die Freude steigt ins Unermessliche, als unser Banner bei der Rangverkündung mit dem dritten Lorbeerkranz geschmückt wird. Am Abend ziehen wir stolz und eskortiert vom TTB. durch die Gassen Burgdorfs.

Der Maibummel nach der «Seerose» am Mosseedorfsee mit der lieblichen Gondelfahrt, der Unterhaltungsabend mit dem TTB. an der Kant. Bernischen Ausstellung «Kaba» und die Exkneipe waren würdige und unvergessliche GVer Anlässe. 13 Diplomanden ziehen hinaus in das Philisterleben.

«Singsang und Klingklang, es zog ein Bursch hinaus!»

W. S. 1924/25: Die Aktivitas ist arg zusammengeschmolzen. Dennoch bemüht sich Herr Hofner, den Chor von 24 Sängern zusammenzuhalten. Ein Farbenbummel und der Couleurball versammeln die Aktiven in Affoltern i. E. Der Weihnachtskommers gestaltet sich in Anwesenheit des Berner Altherren-Stammes zu einem flotten studentischen Fest. Das 29. Stiftungsfest wird anschliessend an die Altherren-Versammlung im «Rössli»-Saal gefeiert.

Der Altherren-Verband hat Finanzsorgen infolge der hohen Ausgaben für die Periodischen Mitteilungen.

S. S. 1925: Im gleichen Rhythmus dreht sich das Rad der Begebenheiten von Jahr zu Jahr, von Semester zu Semester. Diesmal ist der Sängertag in Kirchberg, wo wir mit dem Lied «Wirtstöchterleins Liebe» die Zuhörer erfreuen. Der Maibummel lässt manch Burschenherz am Burgseeli bei Herzogenbuchsee höher schlagen. Auf Semesterende verlassen uns zehn GVer, beladen mit Weisheit und Zuversicht.

W. S. 1925/26: Mitgliederzahl unter normal. An Stelle eines Balles tritt die Exkursion nach Langenthal. Wir besichtigen die Firma U. Ammann AG., Maschinenfabrik, und die Bierbrauerei Baumberger. Der Weihnachtskommers im Rösslisaal erfreut die wenigen anwesenden Altherren. Das 30. Stiftungsfest wird zu einem Grossaufmarsch der Altherren. Im Festzug mit der Stadtmusik an der Spitze, geht's im Gleichschritt durch die alten Gassen nach dem Hotel Bahnhof. Die kleine Aktivitas singt unter der unermüdlichen Leitung von Herrn Hofner einige schöne Lieder. Ganz besonderen Genuss bereitete A. H. Niggli aus Interlaken mit seinen gediegenen Liedersoli mit Klavierbegleitung durch Frl. Hofner.

Dem guten Beispiel der Berner Altherren folgen die Zürcher und eröffnen ihren Stamm im «Ufo-Bräu».

S. S. 1926: Mit neuem Mut und neuer Freude beginnt jedes Semester, die Arbeit am «Tech» wie die geselligen Anlässe im Kreise des G.V. Trotz des kleinen Bestandes von nur 20 Aktiven wird wie immer tapfer gesungen und auch der beliebte Maibummel lebt wieder von neuem auf. Im Genuss der schönsten Maienpracht reisen wir nach Dürrenroth ins «Kreuz». Wir tanzen, essen, trinken und atmen Maienluft in vollen Zügen. Der Wirt führt uns noch in seinen kühlen Keller und

«Es kreist so fröhlich der Becher in dem kleinen Kreise herum».

Mit dem Kantus:

«O alte Burschenherrlichkeit»

wird das Semester in die Vergangenheit begleitet und sechs abziehende GVer werden von der Burschenherrlichkeit verabschiedet.

W. S. 1926/27: Die besten Vorsätze begleiten uns ins neue Semester. Der Weihnachtskommers wird im engen GVer-Kreis würdig und feierlich begangen. Das Stiftungsfest, diesmal im Casinosaal, mit Umzug durch die Stadt und in Anwesenheit vieler farbengeschmückter Delegationen, verleiht dem Anlass so recht die Note eines Studentenfestes nach alter guter Tradition. Was wäre Burgdorf ohne Verbindungen und ohne G.V.T.?

S. S. 1927: Trotz kleiner Mitgliederzahl, 24 Aktive, wagen es die Schwarzbemühten in aller Frische, am Sängertag vom 22. Mai in Herzogenbuchsee teilzunehmen. Unter Mitwirkung einiger Herren vom Sängerbund Burgdorf gelingt unser Vortrag «Waldkönig» von Hofner sehr befriedigend. Vom Besenbummel ins schöne Emmental nach Dürrenroth, der Freundschaftskneipe mit der Amittia und den TTB. im «Sommerhaus» und von unseren Liedervorträgen an der 1. August-Feier, sind wir jeweils beglückt und neu gestärkt wieder ans «Tech» marschieret. Neun Diplomanden kehren ins Philisterleben zurück.

«O wonnevolle Jugendzeit, wohin bist du entschunden?»

W. S. 1927/28: Wir GVer wissen, warum wir in Burgdorf sind und dass das Wintersemester ganz intensive Arbeit verlangt. Und dennoch möchten wir auch wie die Alten einen Couleurball erleben, einen Kommers abhalten u. a. m. Kurz entschlossen wird das Programm aufgestellt und wir bemühen uns, dasselbe kompromisslos einzuhalten. — Couleurball im Hotel «Kreuz» in Kirchberg, Katerbummel nach Hasli, alles klappt aufs beste. Am Weihnachtskommers im Stammlokal Café «Post» begrüßen wir ein Dutzend Berner Altherren. Die Stimmung wird hoch, Produktion auf Produktion lösen sich ab, die Berner entpuppen sich als ganz grosse Humoristen. Das war einmalig und unvergesslich. Die Generalversammlung des AHV. am 25. Februar wird im Stammlokal abgehalten und das anschliessende 32. Stiftungsfest im Kasinosaal.

In Solothurn wird ein Altherren-Stamm gegründet mit Stammlokal in Café «Flora», Weberngässchen.

S. S. 1928: Frisch gestärkt kehren wir aus unsern Frühlingsferien wieder nach Burgdorf zurück. Ein emsiger Betrieb hat am «Tech» und in allen Gassen wieder eingesetzt. Alle Verbindungen treffen Vorbereitungen für die Antrittskneipe und für den Maibummel. Wir GVer entschliessen uns für das «Rudswilbad». Gegen zwanzig Pärchen treffen sich im schönen Landgasthof und erleben bei schmissiger Tanzmusik und sternenklaarem Himmel eine liebliche Juninacht. Mächtig ertönen die Kantusse und gross sind die Worte der Freundschaft an der Sommerhauskneipe mit der Amifitia und den TTB. — Die Jugend ist begeisterungsfähig!

Auf Einladung wird Ende Juli eine Exkursion nach Langenthal gemacht, wo uns unser verehrte A. H. Herr Ammann seine Fabrik zeigt. Nachher treffen sich die Trinkfesten im Bierhaus zu einer Kneipe. Zur 1. August-Feier beteiligen wir uns an den allgemeinen Liedervorträgen und am Fackelzug aller Verbindungen. Nach den Abschlussprüfungen verlassen uns sechs bemooste Burschen.

W. S. 1928/29: Kaum hat das Semester begonnen, erwacht auch der Betrieb in unserm G.V. Schon plagen uns die Sorgen um die Suche nach einem neuen Stammlokal. Weil bekanntlich die Jugend und speziell der Techniker kein Diplomat ist, werden eintretende Differenzen nach dem Kurzverfahren behandelt. Der Wirtin im Café «Post» wird das Stammlokal gekündigt und der G.V. zügelt wieder einmal in den «Bären» zurück. Das Rad der Zeit dreht sich ständig weiter, was unten war, kommt nach oben und umgekehrt. So treffen wir uns wieder zum Weihnachtskommers und zum Stiftungsfest im heimeligen «Bären».

Am 8. Dezember verschied unser Fritz Müller v/o Ehrenfritz. Jahrelang besuchte er alle unsere Anlässe und war stets ein eifriger Sänger. Ehre seinem Andenken.

S. S. 1929: Schon wieder steht die Korona inmitten der Gegebenheiten. Nach fleissigen Gesangsstunden stellen wir uns am 26. Mai in der Kirche Burgdorf vor die Oeffentlichkeit und ernten unter Mithilfe einiger Altherren, für unser Wettlied, Anerkennung. Dem Sängertag folgt der Besenbummel nach Münchenbuchsee in den «Bären». Prächtiges Wetter, gutes Essen und Trinken, schmissige Musik und eine Holde im Arm,

«Ich lobe mir das Burschenleben!»

Eine Exkursion in die Firma Oehler & Co. in Aarau mit anschliessendem fröhlichen Hock im Kreise der Aarauer Altherren, sowie die Exkneipe, beschliessen unser G.V.-Semester. Mit dem Schlusskantus:

«Bemooster Bursche zieh' ich aus»

verlassen uns neun Getreue.

W. S. 1929/30: Nach sieben langen Ferienwochen wird die Antrittskneipe eröffnet mit:

«Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun».

Die Mitgliederzahl ist wieder gegen die dreissig angestiegen, nachdem in den letzten Jahren bisweilen kaum zwanzig, die schwarz-weissen Farben schmückten.

Mitte November sehen wir die Korona am Couleurball im «Bad Attisholz», wo im hübsch dekorierten Saal unter den Klängen einer «vierstöckigen» Kapelle bis zum frühen Morgen getanzt wird.

Der traditionelle Weihnachtskommers, mit den traditionellen Berner Altherren, verleiht der Aktivitas neuen Impuls. Das 34. Stiftungsfest wird wieder einmal im «Kasino» abgehalten.

Im Januar 1930 ist unser verehrter Dirigent und Ehrenmitglied Herr Wilhelm Hofner aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Fast 25 Jahre hat er in treuer Hingebung den Gesang im G.V. gefördert und war für die Geschicke unseres Vereins mitbestimmend. Nur ungern und mit bewegten Worten legte er den Dirigentenstab nieder und nahm vom G.V. Abschied. Als Nachfolger konnte Herr Andreas Egger, Lehrer am Technikum, gewonnen werden. Möge seine Arbeit und sein Streben auch so viel Dankbarkeit ernten wie sein Vorgänger.

S. S. 1930: Mit etwas gedrückter Stimmung beginnen wir das neue Semester, hat uns doch die schmerzliche Nachricht erreicht, dass unser sehr verehrter Dirigent und Ehrenmitglied Herr Wilhelm Hofner gestorben ist.

Das Leben geht jedoch weiter und mit unserm sehr rührigen Dirigenten bereiten wir uns auf den Sängertag Oberburg vor. In der Kirche bringen wir als

Einzelvortrag zum besten das Lied: «In der Kirschenblüt'» von Otto Barblan. Der Erfolg ist da und nicht zuletzt der tatkräftigen Unterstützung der Berner Altherren wegen. Das Hotel «Bären» Münchenbuchsee ist wiederum das Ziel des Besenbummels, wo die Tanzfreude bis um fünf Uhr morgens andauert.

«Studentenblut ist lustig Blut.»

Zur 200. Solennität wird der G.V. eingespannt, zu deren Anlass Bilder des 1908 aufgeführten Festspieles «Burgdorf» auf dem Kronenplatz vorgeführt werden. Am Samstag vor der eigentlichen Feier veranstalten sämtliche Verbindungen einen Fackelzug mit anschliessendem Kommers im «Sommerhaus». Der gesangliche Erfolg in Oberburg bewog uns, am Kantonal-Solothurnischen Gesangfest in Balsthal teilzunehmen, von wo wir mit einem mit Silberlorbeerkrantz geschmückten Banner heimkehren. Dankbar sind wir für die kräftige Mitwirkung der Burgdorfer Altherren Gribi, Tellenbach und Bechstein, sowie den Gönnern und Freunden Dr. Della Casa und Herrn Zbinden. Im Verein mit den übrigen Männerchören Burgdorfs helfen wir den 1. August verschönern und durchgehen nachher im Fackelzug aller Couleurtragenden das nächtliche Städtchen. Nach Semesterschluss verlassen uns neun «Aufrechte» GVer.

«Wir ziehen hinaus in die weite Welt.»

Unterdessen werden im Altherren-Verband alle Vorbereitungen zum 35. Stiftungsfest mit Fahnenweihe getroffen.

W. S. 1930/31: Das eindrucksvollste Fest in der Geschichte des G.V. dürfte das 35. Stiftungsfest mit Fahnenweihe sein. Am 21. und 22. März 1931 herrscht in der ganzen Stadt Feststimmung. Gegen 200 Alte Herren aus der ganzen Schweiz, Delegierte vom G. V. Winterthur und der Industria Biel strömen herbei, um das Wiegenfest zu feiern und die neue Fahne einzuweihen.

Nach der Generalversammlung im «Bären» durchziehen wir unter den Klängen der Stadtmusik und angeführt von zwei stolzen Reitern im Vollwichts die beflaggten Gassen bis zum Kronenplatz. Nach dem Eröffnungslied der Aktiven ergreift der Festpräsident Herr Dr. Krähenbühl das Wort und übergibt das neue Banner der Aktivitas, welches durch deren Präsident in treue Obhut übernommen wird. Nach dem allgemeinen Kantus:

«O alte Burschenherrlichkeit»

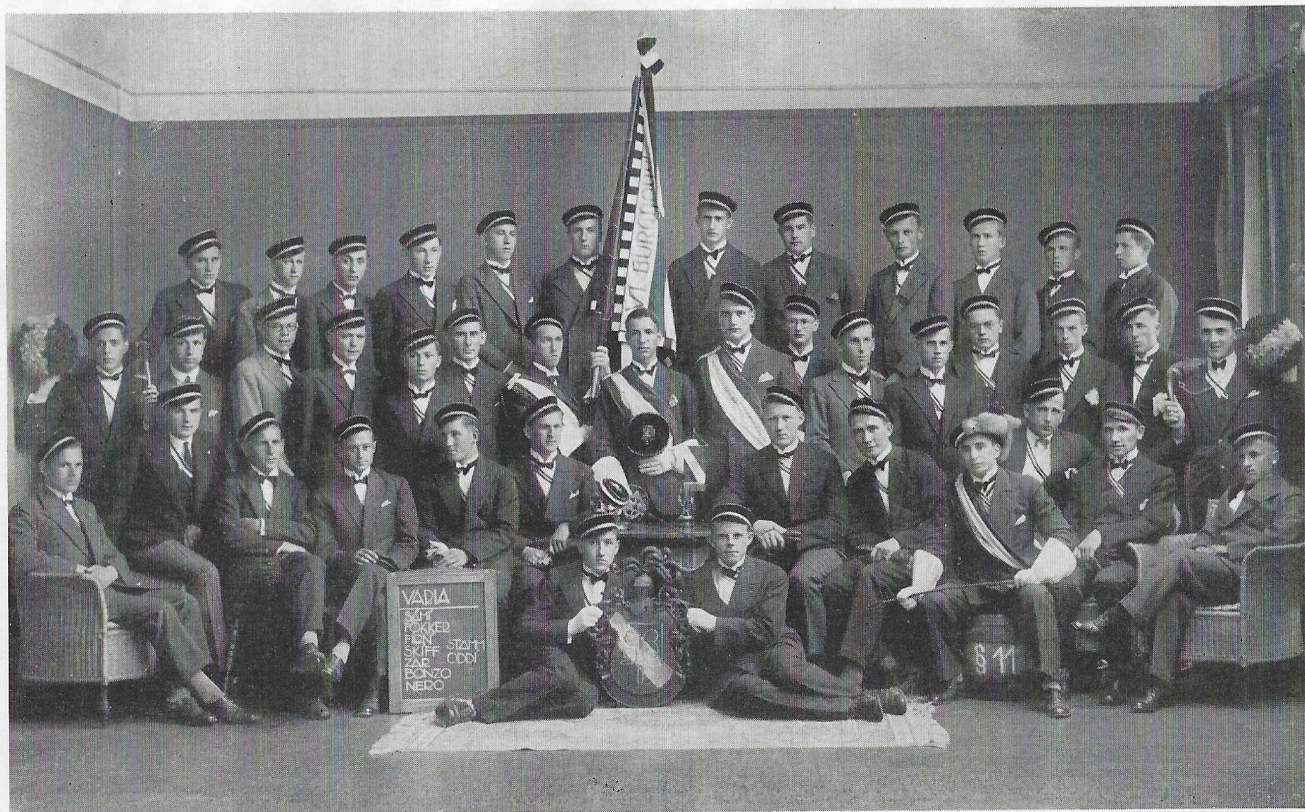
marschiert der Festzug mit enthüllter neuer Fahne und mit Fackeln bewaffnet durch die Stadt zurück nach dem Hotel «Guggisberg» zum Bankett und Festkommers.

Sinnvolle Festreden und Glückwünsche auf unsere Farben, Liedervorträge der Aktiven und viele Produktionen halten bei mustergültiger Disziplin bis zum



35. Stiftungsfest & Fahnenweihe 21./22. März 1931

Katerbummel Kirchberg



Aktive Korona S. S. 1931

frühen Morgen an. Der Katerbummel nach Kirchberg bleibt im festlichen Rahmen und vermittelt einen würdigen Abschluss.

S. S. 1931: Der Aktivmitgliederbestand geht sprunghaft in die Höhe. Wir sind wieder 44 an der Zahl, ein flotter Chor, zur Freude unseres verehrten Dirigenten. Es ist eben so im Leben des einzelnen Menschen, im Verein, im Wirtschaftsleben, es ist ein ewiges Auf und Ab. Den Ursachen nachzugehen, speziell was den G.V. anbetrifft, wäre interessant, würde aber hier zu weit führen. Die Leser mögen sich ihre eigenen Gedanken darüber machen!

Die Ouvertüre des Semesters bildet die Antrittskneipe und das Finale, der Maibummel, in Münchenbuchsee.

Die Exkneipe Mitte August stellt uns vor die Tatsache, dass 19 treue Kommilitonen uns verlassen. Sie ziehen hinaus in die sonnige Welt!

In Basel ist ein weiterer Altherren-Stamm gegründet worden und erfreut sich eines guten Besuches.

W. S. 1931/32: Der Gesang wird eifrig gepflegt, obschon der Abgang der Diplomanden grosse Lücken riss. Ein Couleurball im «Rütihubelbad» bei Walkringen, sowie der Weihnachtskommers verliefen in jeder Beziehung flott und fröhlich.

Auf Ende Semester trifft unser hochverehrtes Ehrenmitglied Herr Vollenweider von der Direktion des Technikums in den Ruhestand zurück. Ueber 30 Jahre hat er unsere technische Lehranstalt mit restloser Hingabe vorzüglich geleitet, so dass unser Technikum weit über die Landesgrenzen hinaus einen guten Ruf geniesst. Dem G.V. gegenüber war er immer sympathisch eingestellt. Wir bedauern aufrichtig seinen Wegzug, gönnen ihm aber herzlich die wohlverdiente Ruhe.

Der h. Regierungsrat des Kantons Bern wählte als Nachfolger Herrn Ing. Dietrich, früher Lehrer am Technikum. Wir hoffen, dass das gute Einvernehmen zwischen der Direktion und dem G.V. weiter bestehen bleibt.

S. S. 1932: Im Vordergrund steht das Mendelssohn-Konzert vom 2. Juli. Nachdem die schwarzbemühten Sänger am Kreissängertag in Kirchberg am 8. Mai sehr gut abgeschnitten haben, verspricht das Konzert gutes Gelingen.

Im vollbesetzten Gemeindesaal erlebt der G.V., verstärkt mit einigen Berner Altherren, brausenden Beifall. Das Konzert ziert noch Berns beste Altistin, Fr. Verena Peschl, am Flügel begleitet von Frau Hedwig Braun-Meister.

Das Publikum erlebte ein stimmungsvolles Konzert, das auch den Mitsängern in ewiger Erinnerung bleiben wird. Unser verehrter Dirigent Herr Egger verdient aufrichtigen Dank.

Nach dem Konzert vereinigten sich die Konzertbesucher mit dem G.V. noch zu einem gemütlichen Hock im Casinosaal.

Das Sommersemester, das uns zu grossem Erfolg führte, gehört der Vergangenheit an und 19 Kämpfer des G.V. verlassen uns, um den Kampf für eine Existenz aufzunehmen. Die Bieler Altherren sind auch erwacht! Sie treffen sich an ihrem Stamm im «Hotel de la Gare».

W. S. 1932/33: Wegen Krankheit und Abwesenheit im Militärdienst müssen wir den Vorstand nochmals wählen, wobei es hitzig, eben jugendlich, zugeht. Der beliebte Couleurball ist wieder einmal im «Casino», ebenfalls der Weihnachtsskommers, der eine stattliche Anzahl Altherren nach Burgdorf lockt. Die Altherren-Versammlung und das 38. Stiftungsfest wird am 3. Februar durchgeführt. Der Abend ist reich mit musikalischen Darbietungen geschmückt und die Anwesenden sind vom Betrieb und vom herrschenden guten Geist befriedigt.

Kurz vor Semesterschluss am 10./11. März kommt es zum Schülerstreik, wodurch ein tiefer Graben zwischen der Direktion und der Schülerschaft aufgerissen wird. Solche Vorkommnisse sind für eine Schule unwürdig und schädlich und verpflichten die verantwortliche Leitung in allen Belangen, wachsam zu sein. Es ist zu hoffen, dass in Zukunft derartige Druckmittel unterbleiben werden.

S. S. 1933: Mit dem jungen Grün in den Wäldern erscheinen auch wieder die Lernbegierigen aus allen Gauen der Schweiz in Burgdorf.

Die Antrittskneipe eröffnet von alters her den Reigen der Geschehnisse im Semester. Weil keine gesanglichen Anlässe bevorstehen, konzentriert man sich auf die übrigen Anlässe. So findet der Maibummel in das altbekannte Gasthaus «Sonne» in Affoltern grossen Anklang und bietet fröhliche und wonnige Stunden. Die Freundschaftskneipe mit dem TTB. im «Sommerhaus» gehört auch zur Tradition. Früher war die Amifitia die dritte im Bunde. Der 1. August-Fackelzug und die Exkneipe schliessen den Kreis des eröffneten Reigens. Für zehn Burschen heisst es nun:

«Nun leb' wohl, du kleine Gasse.»

W. S. 1933/34: Weihnachtsskommers und Stiftungsfest erfreuen die zahlreich erschienenen Altherren im Casinosaal eines geselligen, fröhlichen Abends. In den Singstunden werden alle Vorbereitungen für den Besuch des Kantonal-Gesangfestes in Biel getroffen. Einzelne Gesangsproben werden gemeinsam mit dem Altherren-Stamm Bern durchgeführt. Die Aarauer rafften sich auf zum regelmässigen Stammesbesuch im «Glockenhof».

Am 5. Januar ist unser verehrtes Ehrenmitglied und Gründer Herr Hans Krähenbühl in Zürich gestorben. Er hat für den G.V. Grosses geleistet und wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

S. S. 1934: Gleich zu Beginn des Semesters wird eifrig gesungen, so dass wir kaum Zeit finden, unsern Maibummel abzuhalten. Für diesen Anlass wird aber Zeit gemacht und eine stattliche Anzahl Tanzlustiger kommen am 5./6. Mai im «Bad Attisholz» auf ihre Rechnung.

Samstag, den 26. Mai, treten wir mit 60 Sängern zum Sängersfest in Biel an. Unser Wettlied «Tummel dich, gut's Weinlein», von Walter Rein, erschallt im Cinema Capitol.



Der G.V. T. B. am bern. Kantonalgesangfest Biel 1934. (Lorbeer 2. Rang)

Eine schöne Rundfahrt auf dem Bielersee, abends beim Festspiel, nachher gemütlicher Hock im Restaurant «Rüschi» füllt den Tag vollends aus. Nach dem Festzug am Sonntag und den Gesamtvorträgen erfolgt die Rangverkündung. Sehr gute Leistungen, Lorbeer II. Ranges, heisst es für den G.V. Stolz ziehen wir mit unserm geschmückten Banner zurück nach Burgdorf. Unser Dirigent hat die Sache wieder gut gemacht. Die Freundschaftskneipe mit dem TTB. im «Lochbach», die 1. August-Feier, die Exkneipe waren die weitem Anlässe bis zum Semesterschluss.

W. S. 1934/35: Als die Bauern des schönen Emmentals emsig ihre Aecker und Felder bebauten und überall das heimelige Herdengeläute ertönte, wurden wir ob unsern Ferien satt und sehnten uns auch wieder nach Arbeit. Mitte

Oktober bringen alle Züge die Kommilitonen aus der ganzen Schweiz nach dem geliebten Burgdorf. Begrüssung am Bahnhof und überall. Voll Tatendrang eröffnet der neue Vorstand am 20. Oktober die Antrittskneipe und entwickelt die Pläne für die kommenden zwei Semester. Der Weihnachtskommers löst den Couleurball im «Casino» ab und schon rüsten wir uns für das 39. Stiftungsfest. Ueber hundert Aktive und Altherren vergessen für einige Stunden den Alltag. In den Gesangsstunden wird intensiv auf das kommende Eidgenössische Sängerfest hin geübt und am Tech «geochst und gegöfflet». Unter Mitwirkung einiger Altherren erfolgt am 16. März die Aufnahme-Expertise in den Eidg. Sängerverein.

S. S. 1935: Wir sind wieder inmitten unserer Arbeit. Doch nicht nur Arbeit soll die Parole sein, nein, auch Geselligkeit und Kameradschaft! Am 5. Mai konzertiert der G.V. am Sängertag Oberburg mit grossem Erfolg. Der Besenbummel führt uns ins blühende Land nach dem «Rudswilbad». Nach mühevollen Gesangsübungen marschirt am 6. Juli die gegen 70 mit Couleur geschmückte GVer Schar, hinter dem flatternden Banner durch die Strassen Basels. Mit Zuversicht stehen wir auf der Vortragsrampe, die Mützen fliegen von den Köpfen. Frisch, temperamentvoll und jugendlich lassen wir unser

«Als wir jüngst in Regensburg waren»

erschallen. Aus dem mächtigen Zuhörerraum in der Musterhalle VI, ertönt brausender und langanhaltender Beifall. Damit hatten wir jedoch unsere Arbeit noch nicht erfüllt. Wir treten sofort zum Stundenchor an. Aber auch hier erfüllen wir unser Pensum flott und stellen unser Können nochmals unter Beweis. Saure Wochen, frohe Feste! Bis gegen den andern Morgen hin zieht sich unser Abstecher nach Rheinfelden. Am Sonntagnachmittag die gewaltigen und eindrucksvollen Gesamtchöre, dann die voller Spannung erwartete Rangverkündung. Ein Jubel: Lorbeer erster Klasse! Sieggekrönt ziehen wir in Burgdorf ein. Stadtmusik, Bernermeitschi und befreundete Verbindungen empfangen uns am Bahnhof. Unter lebhafter Anteilnahme der Burgdorfer ziehen wir ins «Casino», wo Behörde, die Technikums-Direktion und Vereine uns die Gratulationswünsche überbringen. Woran liegt dieser Erfolg? Sicher ungeschmälert an der restlosen Hingabe unseres verehrten Dirigenten Andreas Egger, aber auch an der selbstlosen Mithilfe der Altherren und nicht zuletzt an der muster-gültigen Disziplin, die jedem jungen Menschen so gut ansteht.

Verrauscht ist das Fest, verklungen der Freudetaumel, neun abziehende Burschen verlassen uns.

«Nie kehrst du wieder, gold'ne Zeit.»

Zu gleicher Zeit, nämlich im August, werden die beiden Altherren-Stämme Olten und Thun gegründet.



Der G.V.T.B. am eidg. Sängerkongress in Basel 1935. (Lorbeer 1. Rang)

W. S. 1935/36: Das übliche Weihnachtsfest und der wohl in langer Erinnerung bleibende Couleurball — diesmal brachten nämlich alle die Rasse auf, in Begleitung einer Dame zu kommen — waren kleine Freudenfeste der Aktivitas vor Jahresende. Im neuen Jahr veranstaltet der C. C. zum erstenmal eine gemeinsame Kneipe aller Burgdorfer Verbindungen im «Rössli». Kurz darauf erfolgt das Aufgebot zum 40. Stiftungsfest. Eine grosse Zahl der verehrten Altherren sitzen inmitten der Burgdorfer im Gemeindesaal und lauschen den Liedervorträgen der beiden Verbindungen, Arion Solothurn und G.V.T. Burgdorf. Der grosse Applaus zeugt für das Können und die Sympathie. Im Umzug geht's ins Hotel «Guggisberg» zum Kommers. Das zehnmännige Orchester der Aktiven, die unerschöpflichen Produktionen, die Delegierten, Gäste und Gönner, die neuernannten Ehrenmitglieder, ein buntes Durcheinander, dominieren bis zum frühen Morgen. Der Katerbummel nach Kirchberg bringt den Ausklang.

Am darauffolgenden Samstag singen wir mit der Arion in Solothurn und ernten ebenfalls einen glänzenden Erfolg.

S. S. 1936: Kaum hat das Semester begonnen, sind wir schon inmitten unseres G.V.-Treibens. Maibummel nach Hindelbank in den «Löwen», Kreissängertag in Hasle, wo wir gemeinsam mit dem Liederkränz Burgdorf Hegars «Jung Volker» vortragen.

Am 21. Juni veranstaltet der Verband der Studentenverbindungen Burgdorfs eine Exkursion nach der Bierbrauerei Feldschlösschen Rheinfelden und schon

am 11. Juli ist ein grosser Ball sämtlicher Verbindungen im Hotel «Guggisberg».

Auch hier finden wir den ewigen Kreislauf und den Wandel der Zeit. In der einen Epoche reissen sich die Verbindungen die Mützen und Schärpen vom Leibe, nachher feiert man vor lauter Freundschaft nur noch gemeinsame Feste. Dann fängt es wieder von vorne an, zuerst mit dem Spazierstock über dem Gr... g, dann... wer hat nicht dieses oder jenes oder sogar beides mitgemacht?

W. S. 1936/37: Am ersten Sonntag nach Semesterbeginn steigt die Antrittskneipe. Kaum ist der Casinosaal vom Rauch- und Biergeruch befreit, stehen sie schon wieder da. Diesmal aber gesittet, um nicht zu sagen etwas scheu. Sie haben eben Damen bei sich. Auf dem auf Hochglanz polierten Parkett wird getanzt bis die neuen Schuhe schmerzen.

Nach dem Weihnachtskommers wird die mit dem TTB. verpasste Freundschaftskneipe im «Lochbach» nachgeholt und dann kommt die vom C. C. grossangelegte Kneipe aller Verbindungen mit Umzug durch die Stadt zum Austrag. Das 41. Stiftungsfest bringt eine schöne Anzahl Altherren nach Burgdorf. Gemeinsam mit der Arion Solothurn wird im «Alten Stephan» das Semesterende begonnen.

Am 17. Januar wurde das erstmal ein G.V.-Schiessen in Dornach durchgeführt. Die Initiative und Organisation lag in den Händen des Altherren-Stammes Basel. Es beteiligten sich die Stämme Zürich, Aarau, Basel und die Aktivitas. Als Sieger ging der Stamm Zürich hervor.

S. S. 1937: Immer wieder wird mit frischem Mut ein neues Semester begonnen und immer wieder muss etwas laufen. Schon am 2. Mai geht's mit flatterndem Banner nach Utzenstorf, wo wir, wie letztes Jahr, mit dem Liederkranz Burgdorf zusammen, ein Wettlied vortragen: «Geh' ich abends aus», von Grieg. Der Maibummel führt uns über blühende Wiesen auf die Lueg zum Kavallerie-Denkmal und dann in die «Sonne» nach Affoltern. Noch einmal haben die Tanzlustigen Gelegenheit, am C. C.-Ball im Hotel «Guggisberg» teilzunehmen, und schon ist die Abschiedskneipe für die Diplomanden da. An der Zahl vierzehn Schwarzbemützte verlassen uns.

W. S. 1937/38: Die GV.-Anlässe in althergebrachter Reihenfolge verlaufen programmgemäss. Im Dezember erfolgt die Einführung der A. H.-Urkunde durch A. H. Orion. Am 12. Februar treffen sich die Altherren mit den Aktiven zum 42. Stiftungsfest im «Casino», wo gleichzeitig der Bieler Altherren-Vorstand nach erfolgreicher vierjähriger Tätigkeit zurücktritt und die Geschicke des A. H. V. den Zürchern überträgt. Die Altherren-Schützen treffen sich am

13. März im Albiggütli zum zweiten Schützentreffen. Sieger bleibt wiederum der Altherren-Stamm Zürich.

Nach langen Kriegsjahren und politischen Spannungen meldet das Radio am denkwürdigen 13. März: «Deutscher Einmarsch in Oesterreich.» Da-



mals konnte man sich auch mit der grössten Phantasie nicht vorstellen, was für Kräfte nun losgelassen werden. Heute beim Niederschreiben dieser Zeilen wissen wir, was sich zwischen 1938 und 1945 zugetragen hat. Die Kräfte wurden nicht nur in Fesseln gelegt, sondern gottlob restlos zerschlagen.

S. S. 1938: Das Semester beginnt, wir leben unserer Arbeit. Von den Geschehnissen ausserhalb unserer Landesgrenze wird wenig Notiz genommen. Unbeschwert ziehen wir mit dem TTB. nach dem «Lochbach» zur gemeinsamen Antrittskneipe. Der 1. Mai führt uns mit unseren Besen nach Walkringen und Mitte Monat steht die Korona in Kirchberg am Kreissängertag. Unter Mitwirkung der Berner und Thuner Altherren singen wir: «Goldenes Ringlein», von Friedrich Niggli.

W. S. 1938/39: Mitte September beginnt das Semester mit gelichteten Reihen, nach Wegzug der Diplomanden beginnen wir die Arbeit. Antrittskneipe mit dem TTB., Couleurball im «Casino» mit gegen 40 Aktiven, Weihnachtskommers in Anwesenheit von 30 Altherren und Schlusskneipe waren die Anlässe dieses Winters.

Das dritte G.V.-Schiessen kam am 12. Februar wieder in Zürich zum Austrag, die Berner siegten und gewannen damit den Wanderpreis-Aschenbecher.

S. S. 1939: Ungeahnt der Ereignisse, die eintreten werden, ziehen wir wieder ins neue Semester ein. Unsere 40 Aktiven nehmen vorweg, was sich bietet: Antrittskneipe, Besenbummel und dann unser grosses Fest, Landesausstellungstreffen in Zürich, verbunden mit dem 43. Stiftungsfest am 3./4. Juni. Am Abend der grosse Kommers im «Du Pont», Nachtlager in der Kaserne oder irgendwo, Sonntags Frühschoppen im «Bierhaus» an der Landi und freie Besichtigung. Beeindruckt von allem Schönen und Erlebten kehren wir nach Burgdorf zurück. Die ganze Organisation lag in den Händen der Zürcher Altherren, die um das gute Gelingen keine Opfer scheuten.

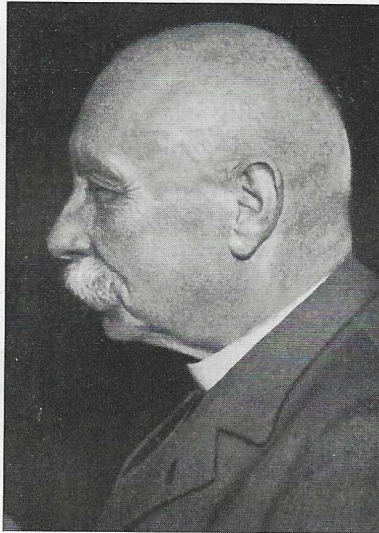
Wenn auch nur mit einem Ohr, verfolgen wir doch die täglichen Nachrichten und es trifft ein, was wir befürchteten. Ende August Grenzschutzaufgebot und in den ersten Septembertagen Generalmobilmachung. Mit jedem Zug reisen die Getreuen ab, die Lehrsäle leeren sich. Wer zurückbleibt, tritt mit gemischten Gefühlen ins Wintersemester ein.

W. S. 1939/40: Jedes Programmachen ist umsonst, wir bemühen uns dennoch alle redlich, zusammenzuhaltten. Die Gesangsübungen werden durchgeführt und wir wagen selbst einen Tanzabend, später einen Weihnachtskommers, zu welchem einige Altherren in Feldgrau erscheinen. Nach Neujahr wird im «Casino» eine C. C.-Kneipe abgehalten, an welcher die Diplomanden zum Grosse teil nicht teilnehmen.

S. S. 1940: Mit einer bedenklich kleinen Zahl Schüler werden am 8. April die Pforten zum Sommersemester geöffnet, um sie einen Monat später der zweiten Mobilmachung wegen wieder zu schliessen. Nachdem der Sturm an unserer Heimat vorübergeht, wird nach vierzehntägigem Unterbruch die Lehr-

tätigkeit wieder aufgenommen. Tropfenweise kommt einer nach dem andern zurück — Studienurlaub. Das vorgesehene 44. Stiftungsfest wird am 8. Juni durchgeführt. Ueber die Hälfte der Anwesenden ist im Wehrkleid. Vom Soldat bis zum Stabsoffizier sind alle Grade vertreten. Nach den Sommerferien noch eine gemeinsame Kneipe mit dem TTB. und auf Einladung der Thuner Altherren eine tolle Exkneipe im Café «Siegfried».

Nach vierjähriger treuer und guter Leitung durch die Zürcher wird der Altherren-Vorstand dem Stamm Thun übergeben. In St. Gallen ist der neunte Altherren-Stamm geboren.



Ehrenmitglied Herr Technikumsdirektor Karl Vollenweider, gest. 10. 11. 1940

W. S. 1940/41: Man gewöhnt sich rasch und so befassen wir uns nicht heftig mit dem Aktivdienst-Zustand, es freut uns aber immer wieder, wenn einer zu Studienzwecken zurückkommt.

Im kleinen Säli des «Casino» finden wir uns zur Antrittskneipe, 14 an der Zahl. Ein kleiner Ball im «Casino», das Weihnachtsfest im «Stadthaus» mit 30 Altherren half uns über manches hinweg. Das Semester wird mit der Exkneipe am 21. März beschlossen.

Am 10. November ist im hohen Alter von 79 Jahren unser verehrtes Ehrenmitglied Herrn Karl Vollenweider, Direktor des Technikums, gestorben. Wäh-

rend vollen vierzig Jahren hat der Verblichene mit nie erlahmender Arbeitskraft der Schule und damit der grossen Burgdorfer Technikerschaft gedient. Ehre seinem Andenken!

S. S. 1941: Der 1. Mai bringt den Auftakt durch die Freundschafts-Kneipe mit dem TTB. im Sommerhaus. Der Maibummel nach dem «Rütihubelbad» und nachher nach Walkringen war ein gut gelungener Tag. Schade war, dass der Petrus alle Wasserschleusen öffnete. Das 45. Stiftungsfest wird wieder einmal zum Grossaufmarsch, sind doch gegen 200 Altherren anwesend, ein grosser Teil in Uniform aller Grade. Würdig und zeitentsprechend verläuft der ganze Anlass. Besonders begeisterten Applaus erten die Aktiven mit den Gesangsvorträgen.

In Baden ist seit Frühling ein Altherren-Stamm gegründet (der zehnte) mit Lokal in Hotel «Mercur».

W. S. 1941/42: Wer das Glück hatte, seine Ferien zu geniessen und nicht irgendwo an der Grenze stand, kam voll Tatenlust wieder nach Burgdorf. Andere stehen eben noch im Felde, zeigen sich rasch im Urlaub, oder erscheinen nach Semesterbeginn, wenn das Dispensgesuch Erfolg hatte. Wenige haben dieses Glück und vertauschen gerne das nächtliche Wachtstehen mit der Diplomarbeit. Mit Becherklang wird das Semester eingeläutet, dann folgt ein Besenstamm im «Casino». Singstunden und Kneipen führen uns zu ungezwungenen Höcken zusammen, bis die Exkneipe Ende März das Schlusszeichen hinter die Semestertätigkeit setzt. 16 Diplomanden lichten unsere Reihen.

S. S. 1942: Neben unserem täglichen Stundenplan am «Tech» finden wir Zeit, Proben für den Sängertag abzuhalten. Das fünfzigjährige Bestehen unseres Technikums wird eifrig kommentiert. Am letzten Maientage treten wir in Burgdorf, verstärkt durch Berner, Burgdorfer und Thuner Altherren zum Sängertag an. «Türkisches Schenkenlied», von Mendelssohn, heisst unser Wettlied. Laut Presse soll es zu den Bestleistungen gehört haben.

Ein grosser Tag für die Geschichte unserer Lehranstalt ist der 5. Juli, an dem das Fest der

«50 Jahre Technikum Burgdorf»

feierlich und würdig begangen wird. Wir verbinden den Jubeltag mit unserem 46. Stiftungsfest und verschönern die eindrucksvolle Feier mit Liedervorträgen in der Kirche und in der Markthalle. Die GVer-Familie hat durch ihren Grossaufmarsch die Anhänglichkeit und Dankbarkeit zur Schule bekundet. Durch ihre Initiative gelang es, einen Stipendienfonds für unbemittelte Schüler im Betrage von rund 75 000 Franken zu schaffen.



Der G.V.T.B. an der 50-Jahrfeier des kant Technikum Burgdorf 1942

W. S. 1942/43: Absenzen durch Aktivdienst, Mangel an Heizmaterial sind Merkmale unseres Wintersemesters. Wir sind gezwungen, die Gesangsproben in den Singsaal des alten Gymnasiums zu verlegen. Die Kriegsnachrichten verfolgen wir nur mit einem Ohr und geben uns dem Studium und der Burschenherrlichkeit hin. Die Antrittskneipe Ende Oktober wird mit der stattlichen Korona von 31 Aktiven eröffnet. Am Couleurball im «Casino» bewegen sich auf dem spiegelglatten Parkett 35 Pärchen und dann feiern wir schon die vierte Kriegsweihnacht.

Ende März ist die Exkneipe.

S. S. 1943: Immer noch vertauschen abwechslungsweise unsere Aktiven den weissen Berufsmantel mit der feldgrauen Uniform, so dass wir an dem Kreis-sängertag nicht teilnehmen können. Als würdiger Ersatz für das schöne Sängertreffen versammeln wir uns zum Maibummel nach dem «Rudswilbad». Das Stiftungsfest nimmt den gewohnten guten Verlauf und die Exkneipe beschliesst das Semester in fröhlicher Stimmung.

W. S. 1943/44: Es gibt immer wieder Zeiten, wo der Berichterstatter aus den vielen schönen Stunden im Kreise seiner Kommilitonen vom Couleurball speziell zu berichten weiss. Schöne Dekorationen, vorzügliche Produktionen aus dem Fuchsenstall, Altherren-Besuch u. a. m. wird über den Anlass vom 20. November geschrieben.

Eine Freundschafts-Kneipe, diesmal mit der Zähringia im «Bierkeller», bringt eine Abwechslung in den intensiven Schulbetrieb. Der Weihnachtskommers im Hotel «Guggisberg» ist in jeder Beziehung etwas kalt verlaufen.

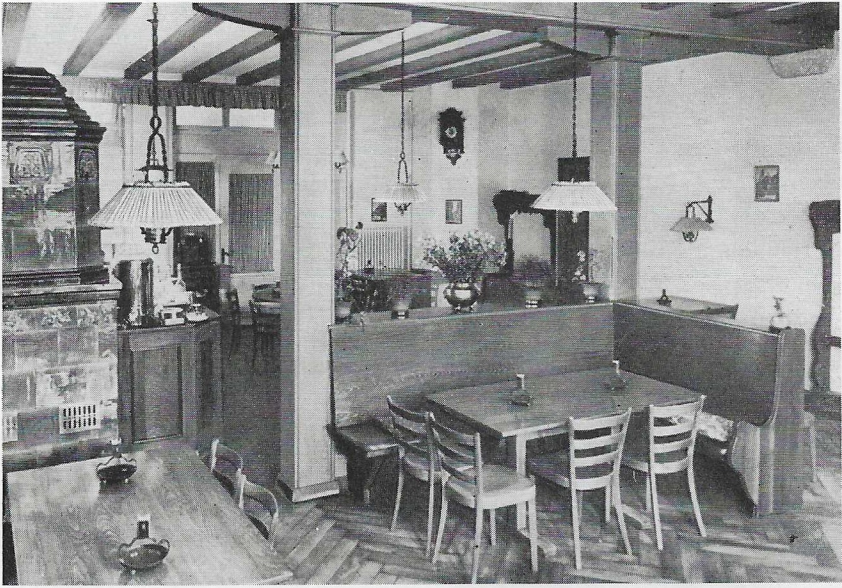
S. S. 1944: Noch wütet der Krieg und immer wieder rufen Marschbefehle uns zum Ablösungsdienst. Nur mit Mühe gelingt es uns, Chorlieder zu singen. Um so mehr kommen die Kommerslieder wieder zu Ehren. Ein prächtiger Maibummel mit Ziel Regenhalden bei Riedtwil lässt uns Alltagssorgen vergessen. Die Füchse ziehen singend durch das blühende Land nach der Lueg. Am 24. Juni vereinigt das 48. Stiftungsfest eine schöne Zahl Altherren mit den Aktiven im «Casino». Zur Erinnerung an die Anerkennung der Verbindungen am Technikum findet ein C. C.-Kommers mit anschliessendem Fackelzug statt.

W. S. 1944/45: Grosse Truppenkontingente stehen im Jura und bei Basel. Es wird ein Durchbruch von seiten der Alliierten durch die Burgunderpforte erwartet. Aufgebote erreichen auch unsere Kommilitonen. Die Lage wird als ernst beurteilt. Unter diesem Eindruck beraten wir um den Couleurball. Allen Bedenken zum Trotz wird am 18. November im festlich geschmückten Casinosaal bis um drei Uhr gefantzt. Auch der Weihnachtskommers steht im Zeichen eines hellen Sterns, haben wir doch alle die Hoffnung, dass der Krieg vor dem Ende steht. Die Exkneipe folgt der Diplomfeier vom 24. März.

Die Wogen schlagen hoch und die Biergläser der Diplomanden zerschellen an Wänden und am Boden.

S. S. 1945: Kriegsende und Vorbereitungen auf unser 100. Wiegenfest in Burgdorf.

Unsere Altherren-Stammtische



Stammtisch-Chronik des A. H.-Stamm Aarau

Es soll nicht untersucht sein, ob der Vollmond geschienen hat oder ob es ein guter Stern war, der eine Handvoll GVer erleuchtete, als sie am 27. März 1932 den Stamm Aarau ins Leben gerufen haben.

Damals trafen wir uns jeden Montag im «Glockenhof», von nah und fern reisten sie alle her, die älteren und die jüngeren Semester, denn in Aarau wohnten nur etwa drei Alte Herren. — Der jeweilige Kegelschub gab allen Gelegenheit, bei fröhlicher Geselligkeit alte Freundschaften aufzufrischen und neue anzubahnen. Ein guter Tropfen Oktobersirup hob die Stimmung und es kam auch vor, dass der Becher den Zecher bezwang, selbst mit einer guten Forellen-Unterlage aus dem Lochmühleteich. — Ja, dann waren die Dienste, die so eine Vierräder-Mostkutsche ihren Gästen im Franco-Domizil-Dienst erwies, nicht hoch genug einzuschätzen.

Bald kamen das Kantonale Gesangfest in Biel und das Eidg. Sängertag in Basel und die Aarauer A. H. reisten per Auto allwöchentlich nach Burgdorf, um mit den A. H. der Berner Stämme und der Aktivitas zu üben und so ihnen ihre Hilfe zu gewähren. Der Erfolg blieb ja nicht aus und noch heute freut es jeden, der damals mit dabei sein konnte.

Nach einem langen Winterschlaf zogen wir am 7. Mai 1938 im «Glockenhof» aus, um in den «Salmen» überzusiedeln. Der Stammesbesuch wurde wieder besser, doch kam dann die allen bekannte Aktivdienstzeit mit allen ihren Freuden und Leiden und die letzteren bekam besonders der Stamm zu spüren, der meistens verwaist war und nur hie und da Grösse von treuen vorbeifahrenden A. H. entgegennehmen konnte. Doch auch nach Friedensschluss wollte der Stammbetrieb nicht die frühere Fröhlichkeit aufkommen lassen, was zum guten Teil dem ungeeigneten Stammlokal zuzuschreiben war. Wir zogen also wieder aus, denn aller guten Dinge sind drei, und eröffneten am 7. Februar 1946 unsern neuen Stamm im «Burgerstübli» am Graben.

Gleichzeitig wird der Stamm wieder wöchentlich eingeführt und wir hoffen gerne, dass alle A. H. in der nähern und fernern Umgebung von Aarau sich den Mittwoch reservieren, um den Stamm zu besuchen, und so hoffen wir auch, dass es uns gelingen wird, hie und da so viele A. H. am Stamm zu haben, dass es zu einigen Liedern langt, wie einst, als wir aktive GVer waren. — Also strömt herbei, ihr Völkerscharen und helft mit, die hundert Semester G.V.T.B. würdig zu feiern.



Stammisch-Chronik des A. H.-Stamm Baden

Der Benjamin der A. H.-Stämme hat leider noch keine grosse Geschichte und es kann sich daher der Chronist kurz fassen.

Als eigentliche Gründer sind zu bezeichnen die A. H.:

Rossi v/o Rex

Häusermann v/o Silo

Blatter v/o Tango

Renggli v/o Krach,

die sich am 6. März 1938 im Hotel «Zur Waage» zu einem Gründungs-Stamm einfanden. Als erste Eintragung im Stammbuch findet sich folgender Spruch:

«Noch sind wir in der Zahl bescheiden,
Doch hoffen wir auf bess're Zeiten.
Haben uns doch aufgerafft
Und einen G.V.-Stamm geschafft.»

Die nachfolgenden Zusammenkünfte waren der Aufsuchung eines geeigneten Stammlokals gewidmet, was aber nach den Aufzeichnungen im Stammbuch in bezug auf die Trinkfestigkeit an die Gründerschar allerhand Anforderungen stellte. Unter dem Motto:

«GVer konzentrieren sich»

konnten bald noch weitere drei A. H. «verpflichtet» werden, und zwar:

Mataré v/o Fidelio

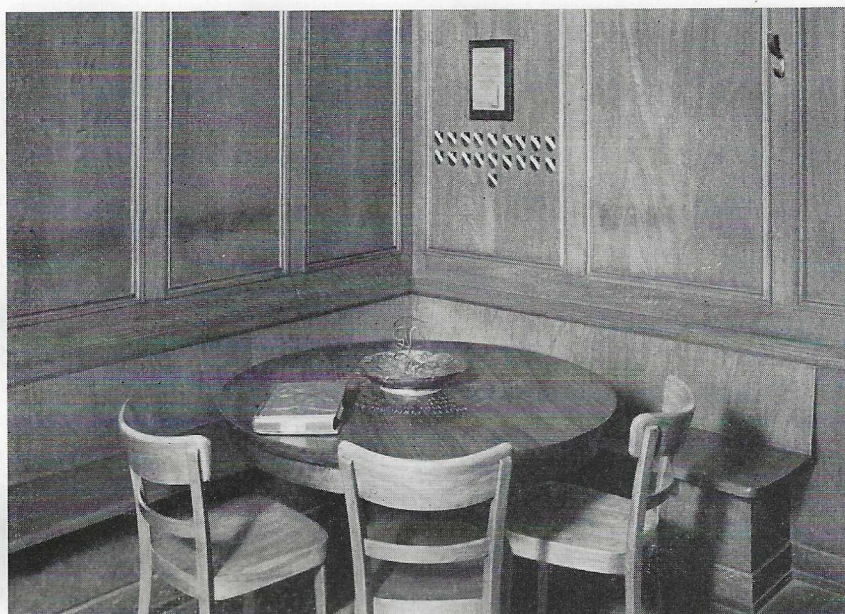
Moser v/o Sami

Heimann v/o Dyn.

Einer Reihe schöner Zusammenkünfte folgte dann nach dem Wegzug von Silo und wegen Familiengründungsabsichten von Rex und Tango eine fast einjährige Stagnation, die dann aber durch das Auftauchen von A. H. Elsner v/o Volt unterbrochen wurde. Leider aber nur für kurze Zeit, da durch die Mobilisation im Herbst 1939 fast alle Vorgenannten einrücken mussten.

Eine Abwechslung und neuen Auftrieb brachte alsdann der Besuch einiger Zürcher A. H., die sich bei uns in der lebensfrohen Stadt der warmen Quellen sehr wohl fühlten und den letzten Zug nach Hause nur noch unter Anwendung einer leichtathletischen Uebung erreichen konnten. Ursache war die vorzügliche Bewirtung bei A. H. Sami, der, dem Elektrofach untreu geworden, sich im Bad-Hotel «Adler» in Ennetbaden als Hotelier eingenistet hat. Unsere Gegenbesuche in Zürich verliefen nicht minder fröhlich und zählen zu den Höhepunkten in unserer A. H.-Stamm-Geschichte. Nicht unerwähnt sei noch ein Besuch beim Aarauer-Stamm, wo man bei einem gemütlichen Kegelabend auch bei diesem Stamm den Kontakt herstellte.

Durch den Wegzug von Krach, Volt und Fidelio reduziert, jedoch wieder verstärkt durch den Zuzug von A. H. Gammeter v/o Näpu, werden wir an der Entwicklung unseres Stammes weiter arbeiten und wir möchten gerade diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen und alle in Baden und Umgebung wohnenden A. H. zum Besuche unseres Stammes recht herzlich einladen.



Stammtisch-Chronik des A. H.-Stamm Basel

Anno 1930 standen dem jungen Basler Stamm unsere A. H. Vulkan, Sheriff und Strick zu Gevatter. Mit weit ältern Semestern traf sich während geraumer Zeit regelmässig je am ersten des Monats im Restaurant der neuen Markthalle das gleiche kleine Häuflein von vier bis sechs Getreuen. In der Folge kam es aus verschiedenen Gründen zu einem gewissen Stillstand, bis der Stamm 1935 durch jüngere Semester unter dem forschenden Präsidium unseres Mars einen neuen kräftigen Impuls erhielt, der sich bis auf heute fortpflanzte.

Mit schriftlicher Einladung an zirka 65 A. H. von Basel und Umgebung fand am 22. Januar 1935 eine Zusammenkunft in der «Safranzunft» statt, an der die stattliche Zahl von 17 A. H. erschienen war. Der freiwillige Stammbetrieb an jedem Dienstag wurde zusammen mit dem obligatorischen ersten Dienstag des Monats zum Beschluss erhoben und ein Jahresbeitrag von 2 Fr. pro A. H. beschlossen. Im Januar 1937 wurde der von A. H. Sprisse unter Mitarbeit von Mephisto gestiftete runde Stammtisch geziemend eingeweiht. Die bei dieser Gelegenheit über ihn ergangene «Naturkatastrophe» hat der Stammtisch gut überstanden. Er musste lediglich neu gehobelt und aufpoliert werden, was bei seiner soliden Ausführung gut zu machen war.

In unser aller Erinnerung verbleibt wohl das glänzend verlaufene Eidgenössische Sängerfest zu Basel im Juli 1935, an dem die Aktivitas mit einem Lor-

beer I a abschloss. Der damalige vom Basler Stamm am Abend des 6. Juli veranstaltete Kommers auf der in luftiger Höhe gelegenen Gartenterrasse des «Feldschlösschen» zu Rheinfeldern feierte das grosse Ereignis gebührend bis in die Morgenruhe... und mancher kühne Zecher hatte damals Mühe, im Morgengrauen auf der abschüssigen Strasse den besagten Rank — Richtung Bahnhofli — zu unserm bereitstehenden Salonwagen III. Klasse zu finden. Diese grossen Ereignisse sind in unserm kupferbeschlagenen Stammbuch (Auflage 1) gebührend kommentiert und mit den nötigen Photos des Festzuges usw. illustriert.

Im Januar 1937 kam zum erstenmal das von unserm Stamm ins Leben gerufene und seitdem zum festen Begriff gewordene A. H.-Schiessen in Dornach zur Ausführung. Es würde hier zu weit führen, alle von der unparteiischen Zeigerkelle in die winterliche Januarluft projizierten Fünfer und Händöpfel fachmännisch zu kommentieren. Der bei jener Gelegenheit von Mephisto geschaffene Wanderpreis hat jedenfalls seither schon mehr wie einen neuen Stammtisch gesehen. Die Anzeichen lassen darauf schliessen, dass die Konkurrenz um diese Trophäe mit der verbesserten Freigabe von Munition wieder schärfer entbrennen wird.

Ab Januar 1938 wurde der Stamm nach dem Restaurant «Zum Baslerstab» am Marktplatz verlegt. Unterdessen ist das Rund unseres Stammtisches für die angewachsene Zecherzahl zu klein geworden, so dass über kurz oder lang eine Erweiterung des Mobiliars nötig sein wird.

Ueber die Gepflogenheiten des jeweils im November bei unserm A. H. Schwips in Therwil stattfindenden Hasenpfeffer gibt besonders das Stammbuch (2. Auflage) sehr erschöpfende Auskunft. Da gewisse Situationen durch das geschriebene Wort nicht immer gut wiedergegeben werden können, sind dort oft durch unsern Mars mittels Bild und Farbe bessere Erläuterungen gegeben.

Während der letzten sechs Jahre endlich wickelte sich der Stammbesuch ab und zu «au ralenti» ab. Unser «Stammtisch» «hier unten an der Front» wechselte sehr oft das Format und auch den Baustil und stand unter dem begreiflichen «Motto» Alkoholfrei!

Wie dem sei, der runde Basler Stammtisch, dem wir während gewisser langer Nächte — draussen im kühlen Bunker am Rhein — hie und da einen Gedankensplitter sandten, hat nach dem Ausbruch des Friedens seinen Vollbetrieb wieder aufgenommen. Seine ersten fünfzehn Jahre hat er schlecht und recht hinter sich gebracht und erwartet, dass sich die Getreuen A. H. aus Basel und Umgebung für Geselligkeit und freie Aussprache weiter jeden Dienstag unter dem Motto «Schwarz-weiss-schwarz» zusammenfinden werden.



Stammisch-Chronik des A. H.-Stamm Bärn

Natürlich geht's immer noch vorwärts, Tag für Tag — aber aufwärts oder bereits nidsig? — Plötzlich sind es ja auch schon 25 Jahre, seit einige damals jüngere A. H. des G.V.T.B. im Jahre 1921, müde von des Tages Lasten, den Mut fassten, in Bärn einen «Laden» mit Aushängeschild «A. H.-Stamm Bärn» zum Leben zu erwecken, um unter der Devise: «Lautere Kameradschaft und frohe Geselligkeit» allwöchentlich einmal zu tagen.

Im Verlaufe der Jahre erfuhren die Traktanden, die an der Runde behandelt wurden, eine Vielseitigkeit, die einzig mit dem Zeichen «unendlich» richtig bewertet ist. Aber nur sachte, zu Beginn war die neue Kreation kein Schlager und es brauchte mehr als ein Rundschreiben an die «liebwerten, hochgeachteten und treuen» in Bern ansässigen, alten Mitglieder des G.V.T.B. mit der Bitte, jeweils am Dienstagabend am Stamm im Restaurant «Zytglogge» zu erscheinen. Die Vorkämpfer des A. H.-Stammes Bern, immerhin noch wenig bebooste Burschen im Alter von 23 bis 28 Jahren, erkannten, dass allgemein die ältern G.V.-Häuser bereits über einen Wochentag zu wenig verfügten, um sich noch am G.V.-Stamme zu beteiligen. Ist ein guter Schweizer — und wel-

cher Techniker ist das nicht? — nicht auch Schütze, Turner, natürlich Sänger!!!, Jasser, Kegler und sonst noch Jäger auf verschiedensten Gebieten?

Zum vorläufig nicht gerade erhebenden Erfolg der Stammesidee mochte damals beitragen, dass die Initianten leider noch über keine so farbenfrohen und putzigen Halstücher verfügten wie die jüngste, noch im Studium befindliche Technikergeneration. Zudem standen die neulich zu grosser Mode gewordenen, herrlich zu bestaunenden Kaugummizerkleinerungsübungen auch in Switzerland noch nicht in so hohem Kurse. Immerhin, das Schifflin kam in Fahrt, wenn auch nicht zum Sinken überladen. Erste Passagiere waren Blank v/o Prim, Gaschen v/o Achill, Zoller v/o Schatz, Kästli v/o Zipfel, Stoll v/o Fix, Kunz v/o Sappho, von ältern Semestern: Kieffer v/o Maxim I. Nach Beendigung ihrer Studien oder wegen Zuzug nach Bern wurden später, jedoch immer noch in der Frühperiode, Urmitglieder des Berner Stammes: Rebmann v/o Specht, Wyss v/o Flink, Kormann v/o Fink, Stauffer v/o First, Siegenthaler v/o Loyd, Stucki v/o Chnuffi, Engler v/o Pierrot. Steuermann, wenn auch jeder dem Fiskus seine Scherflein zufließen liess, brauchten wir keinen; das Schiff hatte nur Kurs auf gute Freundschaft, bei guter Laune war es eine stolze Fregatte mit vollem Wind in den Segeln. Bei Flaute suchte man nach besserer Brise, so wechselten wir vom «Zytglogge» in das «Fürstenbergstübli» zur sympathischen Familie Fetscherin, wo die Fahrt dann und wann in spritzigen Schuss übergang, nicht nur, wenn Maxim I mit der Zauberlatärne hantierte.

Erinnern wir uns nur der wiederholten Exkursionen nach dem Weingelände St. Blaise, als das Benzin noch in Strömen floss, das edlere Nass noch billig war und des Junggesellen Maxim I Keller immer leer. — Die Rückfahrt gelang nicht immer makellos, Windstillen traten auf, gottlob nie weit entfernt von tiefen Kellern! Oder die Akkumulatoren waren leergebrannt, kein Licht mehr in den Augen des Mobils, bei Landeron war's, ein finsternes Loch in dem Strassenplan! Und heil wieder z'Bärn, was war die Fracht? Ein guter Tropfen Auvernier! Wie oft auch fuhr der Stamm nach Burgdorf, um, entsprechend dem Plan Egger, den Aktiven bei ihren Anlässen die Hilfe der Berner Senioren-Stimmen zu leihen — auf dem Platz in der Kirschenblüt' . . . wohlgelungene, freudige Stunden von Sängerstreiten in friedlichen Kirchen ländlicher Gegend. Alt und jung im Gesang und in Schwarz-weiss verbunden! Oder der Landitag in Zürich 1939, welches Fest und welche Stimmung! Erleben wir solche Stunden noch? Dagegen die finstere, disharmonische andere Seite — der Kraftleitungskandelaber bei Rüfenacht — aber trotzdem, hoch die verbindende Kameradschaft! Und wieder rollend auf der Chaussee, Strecke Kirchberg—Schönbühl, Fix am Humbervolant, bring' ich ihn auf 100, auf 110, und hinten summt's — schönes Mädchen deck' den Tisch . . . Gaudeamus, gaudeamus igitur . . . Szenenwech-

sel: Specht in der «Felsenau» oder das Idyll auf dem Lande — und ich geh' in d'Stadt hinein, wo die Soldaten sein — aus, Marie, sie liebt den Rekruten oder die andere Seite. Ich bin die Josephine von der Heilsarmee und immer fröhlich, immer fröhlich, alle Tage Sonnenschein! Diese Soireen schlossen gewöhnlich mit dem: «Wir bleiben's die Alten», und verebhten selten vor dem Hahnenschrei. Merci, Frau Spächt, und das den Dank, dass man noch jahrelang hievon berichten kann. Und dann unsere Spezialität, die Assistenz bei den schweisstreibenden Völkertanzvorführungen am Meitschimärit im «Kornhauskeller» anfangs Dezember, wenn's afat chalte — notabene immer bei maximaler Beteiligung der Berner A. H. und zugewandter Orte aus Kreisen der Kunst und der Alkoholvertilgung! Neunzig bis hundert und mehr Apparate. — Ob immer noch das Ewig-Weibliche vermehrte, sonst am Stamm selten oder nie sichtbare A. H. «hinabzieht», nämlich in den Kornhauskeller, wenn's dort von mehr oder weniger hoch bewerteten Tanzbeinen flimmert, gleisst und schimmert? Wie wäre es ansonsten denkbar, dass bei normaler Stammbeteiligung von 8—12—15 A. H., sobald's bei Geigen und Klarinetten kreisende Röcklein zu sehen gibt, plötzlich 20—30 schwarzweisse Vertreter auftauchen? Damit seien einige «Lichtblicke» aus dem jahrelang ängstlich gehüteten Inkognito des Berner A. H.-Stammes der Zensur entwunden.

Stammfisch-Chronik des A. H.-Stamm Biel

Wir zählten das Jahr 1919. Da tauchten in Biel vier GVer auf, die vor nicht allzulanger Zeit ihr Studium abgeschlossen und die liebe Musenstadt Burgdorf verlassen hatten.

Es sind drei vom Elektrischen, E. Weiersmüller v/o Sherlock, F. Marti v/o Mutz, W. Keller v/o Kabel und der Baufachmann Ed. Schopf v/o Allah. Die nötigen vier zum Nationaljass waren also vorhanden. Und gejasst wurde. Jeden Mittwoch in der «Bielstube» beim Bäsensäli. Trotz der überwiegenden Besetzung der Elektroleute von den BKW kam der Bauleiter der Bözingenmoosentwässerung, der grosse Allah, nicht unter die Räder. Mit seiner «Bauplatzroutine» hat er den drei Elektromännern manchen Stich abgetrotzt. Gemütlich war's. Und beim prickelnden Seewein wurde manch fröhliche Stunde aus der schönen Studienzeit in Erinnerung gerufen. Dieser nicht offizielle Stamm der vier «Schwarzweissen» fand leider im Jahre 1921 sein Ende. Zuerst entfloh Allah ins Land der schönen Baukunst, nach Italien. Der «Detektiv» Sherlock war der Zweite, der die Seeländerkapitale verliess, worauf bald auch Kabel sich in den Pruntrutzipfel verzog. Nur der angestammte Seeländer, der Mutz, war als Kern zurückgeblieben. So fing es an. Das war das eigentliche Debüt des Bieler A. H.-Stammes.

Warum die in Biel ansässigen A. H. des G.V.T.B. sich bis zum Jahre 1931 nicht mehr zusammen gefunden haben, wollen wir hier nicht untersuchen. Mir scheint, die «Alten Herren» waren einander zu wenig bekannt.

Da traten im Jahre 1931 neue, tatkräftige Gestalten auf den Plan. Der Banner v/o Orion und der Schlüssel v/o Romeo. Zur Ehre sei es gesagt. Wo ein Bau entstehen soll, da sind es sinngemäss die Baufachmänner, die tatkräftig zugreifen. Und siehe da, von heute auf morgen war der Bieler A. H.-Stamm im «Hôtel de la Gare» beisammen. Nicht nur vom Platze, sondern auch aus der Umgebung Biels folgten die Ehemaligen dem Rufe des Obmanns Orion und trafen sich je am ersten Donnerstag des Monats zum gemütlichen Hock. Da fanden sich ganz alte, mittlere und jüngere «Semester». Es gab eine Zeit, es waren gegen zwanzig an der Zahl. Im schönen Stammbuch, welches Firn uns schenkte, kann männiglich der alten Burschen Namen sehen. Das Baufach dominierte, dem «Tief- und Hochbau» zusammen waren ihrer vierzehn. Der Rest, die sechs der «unscheinbaren Energie», Kraftwerk- und Radiowellenkünstler, hatte oft einen schweren Stand. Das Gleichgewicht blieb dennoch, dank der unverwüftlichen Elsässerwitze unseres «Cognac».

Am 24. September 1936 sitzen wir zum erstenmal um den neuen runden Stammfisch. Architektonischer Entwurf von Firn, Eichenholz aus einer mehr-

hundertjährigen Lyssermühle, geliefert und zugeschnitten von E. M. Marti Ernst und dann ausgearbeitet und zusammengefügt unter der Leitung unseres Tigers. Schön ist der Tisch, den Bauleuten zur Ehre.

Dass an diesem Stammtisch den Bachanten manch fröhliche Stunde geschenkt wurde, das bezeugen die vielen satirischen Eintragungen und oft künstlerischen Zeichnungen im Stammbuch.

Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen. Dieses eherne Gesetz bewahrheitet sich auch am Bieler Stamm. Viele der ehemals treuen Kollegen sind weggezogen. Meistens die jüngeren Semester, die Betriebsamen. Es bleiben noch einige alte. Schade, dass diese sich nicht mehr regelmässig zusammenfinden. So ist der Stamm zurzeit sozusagen verwaist. Doch habe ich die feste Ueberzeugung, dass diese Stille nur vorübergehend ist. Es wird sich wieder einmal neues Leben einfinden um den runden Tisch aus Eichenholz im «Hôtel de la Gare». «Die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern.» Dem A. H.-Stamm Biel des G.V.T.B. ein

Vivat, floreat, crescat!



Stammfisch-Chronik des A. H.-Stamm Luzern

Es war für mich eine freudige Ueberraschung, nach einigen Jahren A. H. Girl auf dem Weg ins Bureau anzutreffen. Um so mehr hier in Luzern, wo ich auch erst vor anderthalb Jahren eine neue Stelle angetreten habe. In Aarau hätte mich dieses Zusammentreffen nicht sehr überrascht, denn dort erholten wir uns vor Jahren regelmässig an den gemütlichen Stamm- und Kegelabenden der E. M. und A. H. Specht, Prügel, Arkus und wie sie alle heissen. Nun ausgerechnet in Luzern . . . der schönsten Stadt am Seegelände, mussten wir uns treffen und zudem unter den schattigen Bäumen des Schweizerhofquai, mit der wunderbaren Aussicht über den blauen See in die lange Kette der Schneeberge. Der gemeinsame Gedanke an den G.V.T.B. und die soeben gemachte Feststellung, dass er seit drei Wochen auch in der Verwaltung der SBB seine Burgdorfer Weisheiten nutzbringend anwendet, bildeten bereits das Bindeglied für unsern Neubau. Vom Unterbewusstsein geleitet, gipfelten unsere Gespräche stets nach dem gleichen Ziel. Das Projekt war bald entworfen und die Bausteine mussten wir auch nicht lange suchen, hatte doch das Schicksal bereits zehn GVer im Laufe der Jahre in verschiedene Abteilungen des gleichen Unternehmens geführt. Angenehm überraschte uns die Feststellung an Hand der Adressensammlung, dass in Luzern, Emmenbrücke und Kriens noch

weitere zwanzig Zugehörige der Farben schwarz-weiss-schwarz ihre Wigwams aufgeschlagen haben.

Nun konnten wir an die Ausführung unseres Projektes schreiten und am 23. März 1944 brachte der Pösteler jedem GVer einen Fragebogen ins Haus. Am 5. April fanden sich dann auch schon 14 ältere und jüngere Semester zu einer Aussprache zusammen. Die neu umgebauten Räume des Restaurant «Stadthof» mit der freundlichen Holbeinstube passten vorzüglich zu dem neu-gebackenen Stamm.

Wir wollten uns aber nicht zu grossem Optimismus hingeben, denn vor Jahren soll schon ein ähnliches Kind geboren worden sein, das aber nicht lebensfähig war. Die Ursache mag an der Mentalität der Luzerner oder am Hang nach den Bergen, wenn nicht beim Föhn gelegen haben, auf alle Fälle war der Wunsch nach einem GVer-Stamm in der Leuchtenstadt wieder vorhanden.

Das neue GVer-Gebäude darf aber diesmal nicht mehr einstürzen, deshalb wollten wir der Wahl des Stammlokals besondere Aufmerksamkeit widmen. Der Fragebogen hatte hierin keine eindeutige Lösung gebracht. Die Anforderungen wurden nun gemeinsam festgestellt und dann traf man sich jeden ersten Mittwoch des Monats in einer andern Kneipe, getreulich nach dem Paragraph: «... er besuchte hunderttausend Pinten, getreulich nach dem Paragraph, war des Morgens früh zu finden in der letzten tief im Schlaf.»

Die Einladungen zum Kegeln lockten jeweils am meisten alte Häuser aus ihren trauten Heimen heraus. Deshalb wurde das Restaurant «Schweizergarten» in der Neustadt als Stammlokal bestimmt. Neben dem Kegeln «unter Tag» mit der hübschen Kegelstellerin wird auch für das leibliche Wohl der Kämpen gut gesorgt. Manchen fröhlichen Kegelabend haben wir nun hier schon zugebracht und gedenken dies auch weiterhin zu tun. Etliche alte Häuser haben sich durch diese ungewohnte Gymnastik von ihrem Rheumatismus oder andern Verrostungen befreit.

Da fast immer die gleichen Gesichter zu sehen waren, suchten wir nach dem Grund, was die vielen andern GVer vom Erscheinen abhielt. Der Wechsel des Stammlokales bzw. die Erweiterung des Stammbetriebes brachte dann auch den gewünschten Erfolg. Die Beteiligung ist stärker geworden und immer mehr bisher unbekannte Couleurbrüder bringen Abwechslung in den Stammbetrieb. Aus den oben erwähnten Gründen kann auf das Kegeln nicht verzichtet werden, da sonst eine frühzeitige Ueberalterung zu befürchten wäre. An einer speziell einberufenen Zusammenkunft wurde einstimmig beschlossen, den ersten Mittwoch des Monats im Hotel «Mostrose», ersten Stock, als Hauptstamm (Plauder-, Jass- und Skathock), den dritten Mittwoch im Restaurant «Schweizergarten» als Kegelstamm durchzuführen.

Die angestellten Beobachtungen lassen darauf schliessen, dass die Fundamente diesmal auf gutem Boden stehen. Wir haben nur noch den Wunsch, dass sich auch die übrigen Farbenbrüder ab und zu an einem der Stammabende sehen lassen, damit sich die freundschaftlichen Beziehungen auffrischen und geschäftliche Verbindungen anknüpfen lassen.

All diese Geburtswehen haben wir gerne auf uns genommen im Hinblick auf das Wohl und Gedeihen der ganzen grossen GVer-Familie.



Stammtisch-Chronik des A. H.-Stamm St. Gallen

Im Laufe des Monats 1939 erliess unser A. H. E. Jaeggi v/o Rabitz an alle in den Kantonen St. Gallen und Appenzell wohnhaften Altherren des G.V.T.B. einen Appell zur Gründung eines A. H.-Stammes in St. Gallen. Am 5. Juli leisteten zirka fünfzehn Mann der Einladung Folge und fanden sich im «Hörnli» zu einer ersten Zusammenkunft ein. Vom frischgebackenen A. H. bis zu den ergrauten Häuptionern mit vierzig Jahren Verbandszugehörigkeit war jede Altersstufe vertreten. Dabei entstand eine sehr angenehme Stimmung, so dass ohne Bedenken sofort einstimmig die offizielle Gründung vorgenommen werden konnte.

Trotzdem im allgemeinen das Lokal im «Hörnli» allen gut gefallen hätte, wurde in Anbetracht dessen, dass die Stamm-Besucherzahl sich mehrheitlich aus «Auswärtigen» bildete, ein Lokal in der Nähe des Bahnhofes vorgeschlagen. Nach kurzer Rekognoszierung fiel die Wahl auf das Hotel «Bahnhof», dem wir bis heute die Treue hielten. Da darf jeder bis eine Minute vor Abgang des Zuges am Stammtisch sitzen bleiben.

Unsere Korona setzte sich zusammen aus Leuten vom Rheintal, vom Appenzellerland, der Stadt St. Gallen, von Uzwil usw. Da also das Einzugsgebiet sehr

gross ist, beschränkte man die Zahl der Stamm-Abende auf einen pro Monat, in der Hoffnung, dafür zahlenmässig regen Besuch zu erreichen. Auf Wunsch einiger älterer Semester, denen der erste Dienstag des Monats (ursprünglich festgesetzter Stammbesuch) mit ihrem traditionellen Kegelabend in Konflikt kam, wurde der Stamm auf den ersten Montag des Monats vorverschoben.

Leider verursachte dann der Kriegsausbruch schon nach der zweiten Zusammenkunft einen für einen neugegründeten Stamm empfindlichen Unterbruch des Betriebes. Aus diesem Grunde machte der GVer-Säugling in der Ostschweiz eine gefährliche Krise durch, so dass der Weiterbestand nur dem guten Willen einiger ganz weniger, vorab unserer Aeltesten, zu verdanken ist.

Zu all dem kam dann noch die erschütternde Tatsache, dass unser lieber Rabit, die treibende Seele und der Initiant des A. H.-Stammes St. Gallen, im Dienste fürs Vaterland auf so tragische Weise sein Leben lassen musste. Mit ihm verloren wir einen in jeder Beziehung pflichtbewussten Kameraden, überall beliebt und geachtet als Mensch wie als Berufsmann. Ihm zu Ehren durfte nun erst recht der von ihm ins Leben gerufene A. H.-Stamm St. Gallen nicht aufgehoben werden.

Einige Beharrliche, wenn auch klein an der Zahl, hielten um so mehr darauf, ja an keinem Stamm zu fehlen. Diesen ist es zu verdanken, dass jetzt, nachdem die Ausrede mit dem Aktivdienst nicht mehr aktuell ist, an den letzten Stammabenden die durchschnittliche Besucherzahl sich verdoppelt hat und der Betrieb neu und vielversprechend aufblüht. Aus diesem Grunde verfügen wir auch noch nicht über eine umfangreiche Vereinsgeschichte. Was nicht ist, kann aber noch werden.



Stammtisch-Chronik des A. H.-Stamm Solothurn

Nachdem das Lob über die A. H.-Stämme Bern und Zürich bis ins heimelige Aarestädtli Solothurn gedungen war, entschlossen sich im Jahre 1929 einige hiesige A. H. zur Gründung des Solothurner Stammes. Die ersten Zusammenkünfte fanden im Februar 1929 statt. Laut den schriftlichen Eintragungen wurde dieses am 22. März 1929 feierlich eingeweiht, und zwar anlässlich einer Exkursion der Aktivitas in eine Fabrik in Solothurn mit anschliessender Kneipe im Kreise der Solothurner A. H. Unser Stamm wurde von den fünf A. H. Chnebu, Medor, Hannibal, Jazz und First gegründet. Der erste Stammabend fand am 5. April 1929 im Stammlokal Restaurant «Flora» bei Witwe Rigo statt. Jeder Solothurner A. H. hatte grosse Freude an dem noch jungen GVer-Stamm, und bereits jede Woche traf man sich gemeinsam in der heimeligen Ecke am runden Tisch mit Couleur-Standarte und Stammbuch. Zur gastfreundlichen Wirtin Frau Rigo, die sich stets für unseren Stammbetrieb interessierte und mitfreute, gewannen wir bald grosse Zuneigung. So wurden viele gemütliche, feuchtfrohliche Stammabende mit Gesang verbracht und öfters wurde der schönen Studienjahre am Tech und den Erlebnissen im G.V.T.B. gedacht. Unser Stammbetrieb wurde durch die A. H.-Mitteilungen bekannt und konnten wir uns am Besuch von Aktiven und auswärtigen A. H. erfreuen.

Vom zeitweiligen Stamm-«Grossbetrieb» mit mehr und weniger von Alkohol beschwerten Opfern und nachfolgenden fröhlichen und betrüblichen Episoden im alten Ambassadorsstädtli kann unser Stammbuch in Schrift und Bild vieles erzählen. Um die Jahreswende wurde immer ein besonderer, gross aufgezogener Stammabend durchgeführt. Nach einem solchen Anlass war es auch, als sechs Solothurner A. H. in «gehobener» Stimmung am Marktplatz auf den hohen, schmalen Rand des grossen St. Ursusbrunnens kletterten. Als Balance hatten sie Chianti-Flaschen in den Händen und marschierten im Gänsemarsch auf dem Brunnenrand umher, während der alte Schlager: «Allah ist gross, Allah ist gross und Mohammed sein Prophet...» schaurig-schön in dieser nachmitternächtlichen Stunde durch die stillen Gassen erklang. Doch oha lätz! Plötzlich erschien das Auge des Gesetzes, genannt Polizei, um die Ecke und machte dem übermütigen Gebaren ein plötzliches Ende. — Ueber die erwischten Opfer und den «zweiten Teil» des Abenteuers gibt wiederum das Stammbuch Auskunft.

Im Verlaufe der Jahre zogen einige A. H. weg von Solothurn, doch kamen wieder neue und jüngere GVer A. H. zu uns.

Ein besonderes Ereignis war das grosse Studentenlieder-Konzert mit zirka 120 Sängern im Februar 1936 (40 Jahre G.V.T.B.) in Solothurn, veranstaltet von den Aktiven der befreundeten Verbindung «Arion» Solothurn und dem G.V.T.B. unter Mitwirkung einer stattlichen Anzahl A. H. beider Verbindungen. Wir Solothurner A. H. hatten natürlich vollzählig und mit Freude am Konzert und am nachfolgenden flotten Kommersbetrieb mitgewirkt. Eine Woche später wurde das gleiche Konzert den Burgdorfern dargeboten.

Infolge Wegzuges der mit uns vertrauten Frau Rigo vom Café «Flora» fühlten wir uns beim neuen Wirt nicht mehr so heimisch. Auszugsgedanken erfüllten unsere Gemüter. Mit einem würdigen Ex-Stamm vom 23. April 1938 verliessen wir die traute Ecke oben im Städtli und zogen ins Restaurant «Metropol-Schweizerhof» beim Bahnhof, wo wir uns noch heute sehr wohl fühlen. Der regelmässige Stammesbesuch wurde auf jeden ersten Freitag des Monats festgelegt.

Auch technische Exkursionen unserer Stamm-Mitglieder wurden unternommen, so mit A. H. Velo in die Papierfabrik Biberist und mit dem Berichterstatter ins interessante Eisenwerk Gerlafingen, denen jeweils ein gemütlicher zweiter Teil nachfolgte.

Vor einigen Jahren wurde gute Freundschaft mit den Solothurner A. H. der Industria Biel geschlossen und wir besuchten einander gegenseitig an den Stamm-Abenden. Mit Beginn des Aktivdienstes liess auch bei uns der Besuch

des Stammes sehr zu wünschen übrig. In der Armee und im Luftschutz trugen auch wir etwas bei zur Erhaltung der Freiheit unseres lieben Vaterlandes während der düsteren Kriegsjahre. Nur sehr spärlich trafen sich die Solothurner A. H. am Stamm. Doch der gute GVer-Geist ging trotzdem nicht verloren und wir fanden uns bei Gelegenheit wieder vollzählig am Stamm ein.

Eine besonders begehrte und amüsante Abwechslung brachten uns in letzter Zeit einige Kegelabende in der schönen Doppel-Kegelbahn des Eisenwerkes in Gerlafingen, mit jeweiliger Beteiligung von zirka zehn bis zwölf Industrianern und GVer von Solothurn, Biberist und Gerlafingen. Hiefür wurde jedoch nicht der obligate Stammabend geopfert, sondern ein anderer Freitag.

So hoffen wir Solothurner A. H., dass unser Stamm weiter floriere und dass die Freundschaft als köstliches Gut freier Männer im Kreise unserer A. H. gepflegt werde zum Wohle von uns allen und unserer lieben Heimat und zur steten Erinnerung an ernstes Schaffen und fröhliches Studentenleben im alten Zähringerstädtchen am Emmenstrand.



Stammtisch-Chronik des A. H.-Stamm Thun

Fünfzig Jahre G.V.T.B. — Zehn Jahre A. H.-Stamm Thun!

Das Bedürfnis nach einem GVer-Stammtisch trat in sein akutes Stadium ein, als in den Jahren 1931—35 eine Anzahl jüngerer GVer in der aufblühenden Thuner Industrie Anstellung fanden. Nach einigen inoffiziellen Zusammenkünften hat ein Ausschuss auf den 27. August 1935 zum Gründungsabend in das Hotel «Zur Metzgern» aufgerufen. Von den eingeladenen fünfzehn Mann erschienen — ganze vier. Voller Optimismus gab man trotzdem die Gründung des Stammtisches bekannt und siehe da, bald begann der Stammbetrieb zu florieren. Er steigerte sich zeitweise an Zahl bis über die zwanzig und an Betrieb ins schier Unermessliche. Uns Thunern bereitete es immer eine grosse

Freude, wenn einige Spiezer A. H. unsere Tischrunde ergänzten. Die eine Zeitlang sehr beliebten Gegenbesuche sind dann allerdings nicht immer so harmlos abgelaufen. Der knappe Raum erspart dem Chronisten, auf nähere Einzelheiten einzutreten.

Nachdem sich langsam ein Standortwechsel aufgedrängt hatte, fiel die überaus glückliche Wahl auf das Café «Siegfried.» Am 3. Juli 1940 zogen dreizehn Mann in einem mehr komischen Umzug samt Stamminventar durch die Hauptgasse hinauf ins neue Lokal ein. Hier, in der mütterlichen Obhut unserer Tante Rösy, fühlten wir uns gleich von Anfang an wohl und geborgen. Die Ausschmückung der Stammecke wurde mit grossem Eifer und Unterstützung der Gastgeberin an die Hand genommen. Die neue Stammecke wurde mit einer prächtigen Laterne, künstlerisch wertvolle Glasmalereien enthaltend, geschmückt. Mit der Anschaffung eines eigenen schönen Stammtisches im Jahre 1941 ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung.

Die Uebernahme des A. H.-Vorstandes 1940—44 brachte auch einen äusserst regen Stammbetrieb mit sich. In dieser Zeit fehlte es nie an Gesprächsstoff, wurden doch die Verbands-Angelegenheiten in der Regel vom gesamten Stamm diskutiert. Hervorragende Ereignisse bildeten das 45. Stiftungsfest 1941 und das Jubiläum «50 Jahre Technikum Burgdorf» 1942.

Aber auch dem edlen Gesang hat sich der Stamm Thun nicht entfremdet. Er hat die Aktivitas an folgenden Anlässen nach Kräften unterstützt und die jeweils vorangegangenen Singproben willig auf sich genommen: 1938: Kreis-sängertag in Kirchberg; 1941: 45. Stiftungsfest; 1942: Jubiläum «50 Jahre Technikum Burgdorf».

An periodisch wiederkehrenden beliebten Anlässen seien genannt die Jahres-Exstämme, die seit 1940 immer zu kleinen Familienfesten ausgebaut werden. Die letzte hohe Welle vermochte die Teilnahme am A. H.-Schiessen 1945 in Bern zu schlagen, wo es unserer Gruppe gelang, den heissumstrittenen Siegerpreis zu erringen.

Seit der Stammgründung hat uns Schnitter Tod entrissen:

Fritz Ritz, Direktor der Licht- und Wasserwerke, Thun,
Joseph Gruber, Baumeister, Thun,
Jules Knechtenhofer, Techniker, Steffisburg.

Als es wie ein Lauffeuer durch unsere Reihen ging, unsere Stammwirtin habe das bekannte Restaurant «Maulbeerbaum» käuflich erworben, waren sich alle einig, dass wir mit ihr dorthin umziehen werden, was denn auch am 17. Dezember 1945 geschah. Ueber die Tätigkeit und das Leben im neuen Stammlokal zu berichten, bleibt einer spätern Chronik vorbehalten.

Es sei uns gestattet, unsere zehnjährige Stammgeschichte mit einem Wunsch an alle bisher unserm Kreise ferngebliebenen «Älten Herren» — laut Mitgliederverzeichnis gibt es in Thun und Umgebung deren eine ganze Anzahl — zu beschliessen: Wie wäre es, liebe Farbenbrüder, wenn ihr eure Reserviertheit abstreifen und nun doch dem neuen, schönen und repräsentativen Stammtisch hie und da einen Besuch abstatten wolltet? Ihr könntet dabei manche frohe Erinnerung an eure Studienzeit wachrufen und würdet zugleich dem Stamm und damit auch dem A. H.-Verband einen Dienst erweisen.



Stammfisch-Chronik des A. H.-Stamm Zürich

Im Grunde genommen kann der A. H.-Stamm Zürich schon auf ein recht langes Bestehen zurückblicken. Trafen sich doch schon im Jahre 1901 regelmässig sechs bis zehn GVer im Café «Paradeplatz». Diese historische Stätte, wo unsere Aeltesten das während der Studienzeit geflochtene Band der Freundschaft weiter knüpften, ist vor zirka zwanzig Jahren eingegangen und existiert heute leider nicht mehr.

Im Jahre 1902 wurde in Aarau in einer Versammlung der ehemaligen Burgdorfer Techniker das oben erwähnte GVer-Grüpplein zur Führung der «Ehemaligen» auserkoren. Es war damals schon die Rede von einer Vereinigung der Ehemaligen der Techniken Winterthur, Burgdorf und Biel.

Inzwischen hat sich unser A. H.-Grüpplein bis zur Vereinigung der Techniker zum Schweiz. Technikerverband am 2. Dezember 1905 in echter, guter Kameradschaft stetig vermehrt. Auch im Technikerverband waren diese alten GVer immer etwas enger verbunden, führten aber keinen besonderen Abend mehr unter sich, bis dann im Jahre 1925 eine jüngere Generation zur eigentlichen Gründung des Zürcher A. H.-Stammes schritt.

Die Gründung wurde damals durch vier junge GVer im Restaurant «Utobräu» vollzogen. Bald darauf wurde sie ins «Kindli» gewechselt und nach kurzem Gastspiel zum späteren langjährigen Stamm «Bierfalken». Die Zahl der regelmässigen Stammesbesucher wuchs auf zehn bis zwölf Mann und jedem, der da-

mals dabei war, werden die fröhlich verbrachten Stunden unvergesslich bleiben; angefangen beim berühmten «Chartreuse à la Spunt» via Villa Giesshübel zum Schlussbouquet an der Nordstrasse bei unserem leider zu früh verstorbenen E. M. Rabitz.

Anfangs der Dreissigerjahre wurde dann zur Abwechslung wieder einmal disloziert, und zwar diesmal in den «Strohhof». Nach dem Stiftungsfest 1931 hatten auch die alten Jahrgänge, dem Beispiel der Jungen folgend, wieder ihre Zusammenkünfte im Restaurant «Kropf».

Der Kontakt mit den Jungen war vorläufig noch recht locker und erst nach dem Umzug der Alten im Jahre 1932 ins «Feldschlösschen» wurde erstmals eine Vereinigung in Erwägung gezogen. Die Hauptschwierigkeit, die dabei überwunden werden musste, war nicht etwa im Altersunterschied zu suchen, sondern vielmehr in der Frage: «Wer soll sich wem anschliessen?»

Erst im Jahre 1936 konnten sich die Jungen, unter Verzicht auf das ihnen lieb gewordene Stammlokal im «Strohhof» entschliessen, zu den Alten ins «Feldschlösschen» umzusiedeln. Damit war die Vereinigung vollzogen und alt und jung leben seither im denkbar besten Einvernehmen zusammen. Die Jungen treffen sich jeden Mittwoch, während die älteren Semester meistens nur den Hauptstamm am letzten Mittwoch des Monats besuchen. Die Besucherzahl schwankt zwischen zehn bis zwanzig Mann, in ausserordentlichen Fällen bis fünfundzwanzig und mehr und der Stammbetrieb lässt jedesmal frohe Erinnerungen zurück.

Abgesehen von gegenseitigen Besuchen der A. H.-Stämme Zürich und Baden sind als besondere Anlässe, die vom Zürcher A. H.-Stamm durchgeführt wurden, die beiden G. V.-Schiessen vom 13. März 1938 und 12. Februar 1939 im Albisgütli zu verzeichnen, sowie der grosse Landi-Kommers, verbunden mit Stiftungsfest am 3./4. Juni 1939, der jedem Besucher noch in angenehmer Erinnerung sein wird.

Alljährlich im Dezember wird der zur Tradition gewordene Kegel- und Jassabend, verbunden mit einem Nachtessen, durchgeführt. Diese Hauptattraktion des Zürcher A. H.-Stammes, die jeweils durch eine originelle Einladung eingeleitet wird, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und wir möchten diesen feucht-fröhlichen Herrenabend nicht missen.

Leider kommen die wackeren GVer-Frauen von Zürich im Vergleich mit anderen A. H.-Stämmen etwas zu kurz. Sie legen aber im allgemeinen ein sehr grosses Verständnis an den Tag und zeichnen sich aus durch Grosszügigkeit und — Geduld. Ob die Zürcher Stammanlässe bei der Einführung des Frauenstimmrechtes eventuell doch noch einer Revision unterzogen werden müssen, wird die Zukunft uns lehren.

Blick in die Zukunft

Unser Banner «Schwarz-weiss-schwarz» hat uns in der ihm beim Eintritt in den G.V.T.B. gelobten Treue zusammengehalten. Alle Stürme und das Zeitgeschehen der ersten hundert Semester haben die Grundfeste nicht zu erschüttern vermocht. Im jetzigen Momente, den Blick in die Zukunft gerichtet, müssen wir uns fragen, wer hat unserm G.V. und dem aus ihm entstandenen A. H. V. die Stärke zur Ueberwindung der Zeit gegeben? Sind es ganz einfach die in den Statuten festgelegten Satzungen, oder ist es etwas Tieferes, das unsern Gründern vorgeschwebt hat? Ueberblicken wir das Auf und Ab der ersten hundert Semester und das in den Zeitwellen mitschwankende, aber nie strandende Schifflein unseres G.V., so kommen wir zur Ueberzeugung, dass die Mannen von damals ihr Treuegelöbniß mit einer moralischen Kraft untermauerten, die bis heute ihre Strahlen aussandte und unsern G.V. auch in Zukunft halten und begleiten wird. Diese Kraft und moralische Stärke im Liede findend und im Glauben an die alles überdauernde Freundschaft im Liede, sahen diese Mannen, den Blick nach vorwärts gerichtet, visionär eine sich von Jahr zu Jahr vergrößernde Familie heranwachsen. Heute dürfen wir mit Freuden und die noch unter uns weilenden Gründer mit Genugtuung feststellen, dass ihr Glaube an die «Kraft und Freundschaft im Liede» seine Früchte getragen hat.

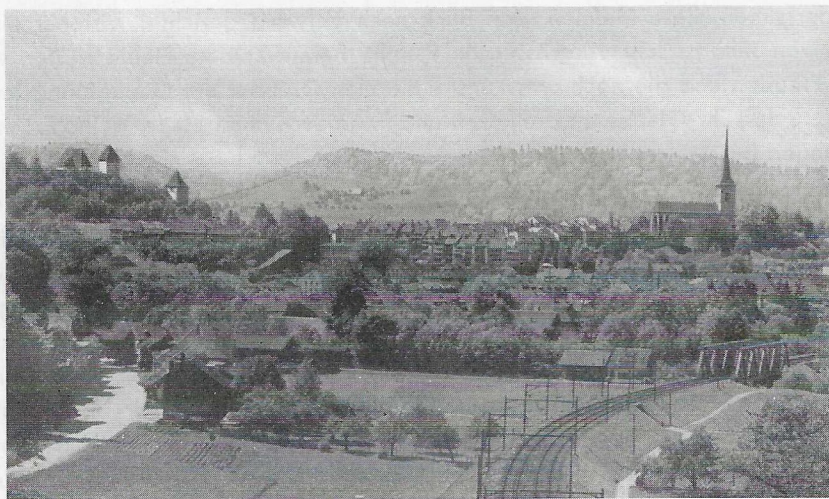
Am Scheideweg in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts beschäftigen sich unsere Gedanken mit ähnlichen Problemen wie unsere Gründer. Wird es gehen und wie wird es weiter gehen? Wir können es nicht wissen und es ist gut so. Aber was wir können und müssen, ist, das uns geschenkte Erbe gut zu verwalten und dafür zu sorgen, dass es sich vermehrt. Zu Hilfe steht uns die immer neu zu schöpfende Kraft aus der «Freundschaft im Liede» und eine fünfzigjährige Tradition. Im Geiste dieser Tradition müssen wir unsere jungen GVer heranziehen. Das Instrumentarium hiefür liegt im A. H. V., und das richtig zu spielen sich unser A. H.-Vorstand immer neu Mühe geben muss und wird. Der gute Kontakt der Organe der Aktivitas und des A. H. V. sind die Vorbedingungen zu den heutigen Wünschen, welche das Geburtstagskind in das 101. und alle weiteren Semester begleiten. Seien wir einer dem andern Stütze, auf dass unsere junge Generation im Geiste der immerwährenden Freundschaft heranwächst. Erblicke die eher Zeitströmungen unterworfenen Aktivitas in ihrem jüngern und doch ältern Bruder, dem A. H. V., das Rückgrat, wo sie jederzeit mit ihren Anliegen vorsprechen darf und aber die A. H. sich jederzeit am Jungbrunnen der Aktiven erlaben können. Bei einem solchen bestehenden und immer wieder zu pflegenden Zusammengehörigkeitsgefühl braucht uns um unsern G.V.T.B. nicht zu bangen.

Die uns bevorstehende Zeit ist ernst. Gehen wir mit einem gesunden Optimismus, jedoch nicht mit einem leichtfertigen, an die Probleme heran. Versuchen wir in unserem kleinen Kreise zu helfen, wo Hilfe notwendig und angezeigt ist. Im Geiste «Einer für alle und alle für einen» können wir in unserem Kreise Unebenheiten ausgleichen oder ausebnen. Das Leben besteht bei gegenseitiger Achtung und Hilfsbereitschaft, oder es fällt, wo diese fehlen. Ein kleiner Beweis liegt in der Jubiläumsfeier unseres G.V. Geloben wir aufs neue im Angesichte unseres Banners

SCHWARZ-WEISS-SCHWARZ

immerwährende Einhaltung unserer Satzungen und begleiten wir unsern G.V.T.B. in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts mit einem kräftigen

Vivat, crescat, floreat!





roß hundert Semester

§ 11

DASSELBE

Kaugg % Spatz

BUCHDRUCKEREI FRITZ MARTI BERN · 1946